

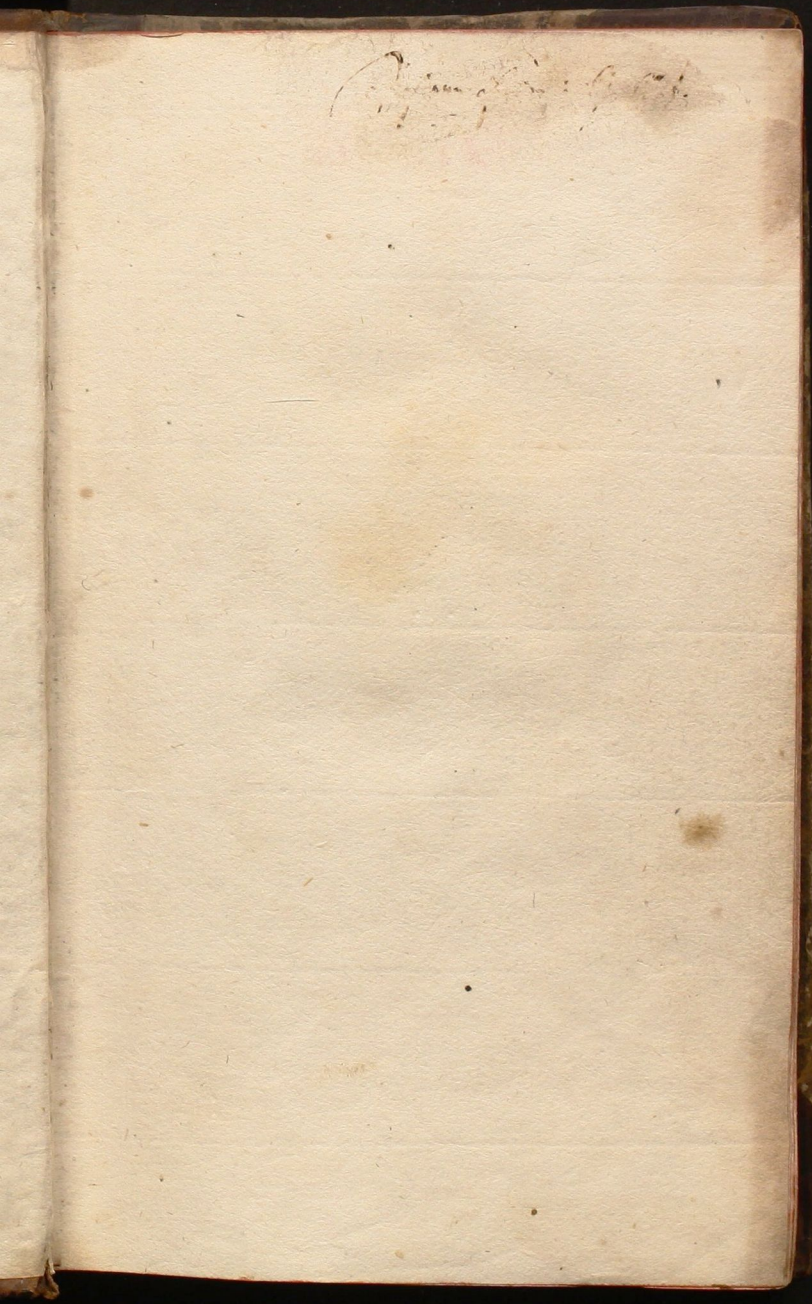
aug.

E. b. 24

~~Philolog.~~
~~H. C. 27.~~

~~2 D. 67.~~

II. 2 d. 65.





DAPHNIS.

Me juvet in Gremio doctæ legisse Puellæ ,
Auribus & puris Scripta probasse mea.
Hæc ubi contigerint, Populi confusa valet
Fabula, nam Domina Judice tutus ero.
Propert. Lib. II.



ZW E P T E A U F L A G E .

ZÜRICH, bey GESSNER, 1756.

[Verf.: Gessner, Salomon]



Goe 641

L57,

MEIN HERR.

Wie, sie können izt in der Stadt bleiben, izt da der Frühlung kommt? Wollen sie nicht sehen, wie die Bäume blühen, und wie die Wiesen sich schmüken? Kommen sie doch zu uns auf das Land, sie werden den Frühlung sehen, und mich. Wann sie nun nicht kommen, so werd ich recht böse auf sie; ich bin es so schon halb; Die Frau N. hat mir gesagt, sie haben einen Daphnis geschrieben, und ich, mein Geheimniß-reicher Herr, ich muß davon nichts wissen. Sie haben doch gesehen, daß mir ihr letztes Lied recht sehr wohl gefallen hat, ich sing

es immer. Verzweifelt, sagt die Frau von *** sie singen doch immer das gleiche, wie die Amsel des Hrn. B. Letzthin sang ichs beym Mondschein in der Wiese, und war recht froh dabey. Da hub die Nachtigall an, und da must ich doch schweigen, so gern ich mich selbst singen höte. Kommen sie den künftigen Donnerstag gewiss, ich will sie auf den Abend in der Laube erwarten, aber bringen sie den Daphnis mit, oder ich bin mein Lebtag nicht mehr

Ihre Freundin.

MADEMOISELLE.

W Er wollte ihnen auf solche Drohungen nicht gehorchen? Hier haben sie den Daphnis und zwar gedruckt; und die Beantwortung ihres Briefs ist so gar eine Zueignungsschrift. Wem hätte ich ihn anders zueignen können als ihnen? da mir an ihrem Beyfall das meiste gelegen ist, und da ich, ich muß es nur sagen, ihnen allein zu danken habe, wenn sie die Liebe nach der Natur geschildert finden. Ja wann ich an die Phillis dachte, dann dacht ich an sie, und ich war dann Daphnis, ein glücklicher Einfall für mich, den kleinen Roman zu schrei-

ben, es war immer ein angenehmer Traum, der mir ihre Abwesenheit zuweilen erträglich machte. Welch ein angenehmes Entzücken, mich so wachend mit ihnen in Träume zu verlieren!

Aber die Frau N. muß doch geschwartz haben; ich hab sie recht sehr ersucht, ihnen nichts zu sagen; ich hätte nicht länger ein Geheimniß daraus gemacht, ich hätt' es ihnen gelesen, und nicht gesagt, daß ich Verfasser bin, bis ich ihr freyes Urtheil gewußt hätte, und so hätte ich dann das Urtheil aller Kenner gewußt.

Uebermorgen, welch Entzücken! übermorgen werd ich bey ihnen in der Laube seyn, und sie und den Frühling sehen. Aber vergessen sie ja nicht, daß eine Zueignungsschrift wenigstens hundert Küsse werth ist. Leben sie wohl! Ich bin - - -



DAPHNIS.

ERSTES BUCH.

Auf dem Fluß Neæthus, der bey den Clibanischen Bergen entspringt, und schnell durch Fluthen unter grünen Gewölben vorbey rauscht, und stürmisch Land und Bäume dahin reißt, haben die Hirten eine kleine Insel den Nymphen geheiligt, beschattet von hohen Fichten und Wachholder-Bäumen. Mitten auf der Insel stehet ein Fels mit der Höle der Nymphen, denn ihre Bilder stehen

Neæthus. Ein Fluß der zwischen Croton und Petelia ins Jonische Meer floß.

in selbiger künstlich in Lindenholz geschnitten mit ihren Urnen, und mit Schilf-Kränzen ums Haupt. Man sieht sie da mit grünem Haupthaar unter den Bäumen wandeln, oder am Ufer leicht daher schwimmen, und dann auf Felsen sich trucknen, und an der Sonne schlummern. Die Wellen spielen da sanft mit den beschäumten Wurzeln der Sarbachen und der Weiden die rings ums Ufer stehen, und thönen lieblich wie Lieder.

So oft der junge Frühling kömmt, so oft kommen die Hirten mit ihren Mädchen von beyden Ufern, und bringen den Nymphen Blüthen von den Bäumen die über den Fluß sich wölben, und Blumen die an dem Wasser aufblühen, und bitten die Nymphen, daß sie den Wellen befehlen, daß sie nicht mehr ihr Ufer verschlingen, und Feld und Bäume dahin reißen.

Einst schwamm in einem frohen Lenzen, eine ganze Flotte von Nachen von beyden Ufern her, der Insel zu. Auf jedem Nachen deckte ein grü-

D A P H N I S. 9

nes Gewölb, von wolriechendem Gefräuch und Blumen, die Hirten und die Mädchen, die in selbigem freudig daher fuhren; eine Kette von Blumen schlängelte sich an hohen Stangen, bis an die Spize herauf, wo Bänder und Kränze hoch in der Luft flatterten. Sie fuhren daher, unter dem lieblichen Gethöne der Flöten und des Gefanges, und landeten an der Inful. Truppen von Jünglingen und Mädchen stiegen ans Gestad, Mädchen deren Reiz die Göttinnen neidisch machte; jedes entzog dem andern die Blicke der Götter, die aus dem Olymp auf die Wolken herunter gestiegen waren, und die Göttinnen einsam gelassen hatten. Dann die Schönheit entzückte hier durch mannigfaltigen Reiz. Einige entzückten durch die schlanke Länge des Leibes, andre durch die Weisse der Stirne und des wallenden Busens, hier entzückte ein ernstes Gesicht wie der Göttin der Jagd, dort ein Lächeln wie der Venus, hier die reife Jugend, wie die Rose, wann sie aus der

Knospe sich drängt, dort die vollen Jahre der Jugend, wie die offene Rose. Sie näherten sich Paar bey Paar, traten in die heilige Grotte, und gossen ihre Körbchen voll Blumen vor die Füße der Nymphen hin, und umwanden sie mit Ketten von Blumen, und schmückten sie mit Kränzen. Da trat die junge Phillis hervor, die Blumen und Kränze zu bringen; sie war schön, wie die Huldgöttinnen, Freude und Unschuld reizten im kleinen Gesicht und in jeder Geberde, ihr braunes Auge lächelte schüchtern um sie her, ein unüberwindliches Lächeln, sieghaft wie die Liebe selbst. So steht die junge Rose, die schönste unter den andern Blumen die aus dem Gras um sie her aufwachsen, die Biene schwärmt zweifelnd umher, sie winken umsonst, denn sie sieht die Rose, sie sucht nicht mehr, und fliegt schnell zu der Rose.

Daphnis, der schönste Jüngling, durchlief mit flüchtigen Blicken die Haufen der Mädchen, sie begegneten tausend redenden Blicken der Mädchen,

die ihn lächelnd ansah, dann sich leise in die Ohren flüsteren, dann freundlicher lächelnd ihn wieder ansah. Da sah er die Phillis, ein Seufzer drängte sich durch seine Brust, und eine Röthe stieg ins Gesicht, sein Blick blieb unbeweglich bey ihr stehen, sie sah ihn an, da sank sein Blick zur Erde, sie gieng zurück und sah ihn schamhaft wieder an; da zitterte Daphnis, sein Herz bebte, er sah ihr schmachtend nach, voll Angst, sein Auge werde sie unter den Mädchen verlieren, aber sie verlor sich nicht, sie stund da und sprach nicht mit den Mädchen, und sah wie tief sinnig zur Erde, dann flog ihr Blick wieder zum Daphnis, dann sank er wieder zur Erde; Oft stund im Gedräng ein längeres Mädchen vor die Phillis hin, dann ward Daphnis böse, und wenn es zurück trat, dann lachte sein Auge der Phillis wieder feuriger zu. Solachen die Fluhen wann der Mond aus Wolken hervorgeht.

Izt waren alle Blumen vor die Füße der Nym-

phen hingeoffen, und die Hirten hatten die Nymphen mit Kränzen gefchmückt, da theilten ſich die Mädchen und die Jünglinge, in verſchiedenen Chören gegen einander über, und Daphnis ſtellte ſich gegen der Phillis über, da fangen die Mädchen je ein Chor nach dem andern Lieder zum Lobe der Nymphen.

„Ihr Nymphen, fangen ſie, die ihr die
 „Höhlen des Fluſſes bewohnet, und ihr, ihr
 „Nymphen, die ihr die Urnen von den Felfen-
 „Wänden rauſchend herunter gieſſet, o ſeyd mild
 „und gütig den Hirten, die an dem Schilf des
 „Fluſſes wohnen!

„Wir haben den Frühling, der an dem Ufer
 „blühete, von den Bäumen genommen, wir ha-
 „ben dem Ufer die Blumen geraubt, und in die
 „heilge Höhle gebracht, ihr Nymphen im Fluß
 „und auf den hohen Felfen!

„O ſeyd gütig den Hirten, die an dem Schilf
 „des Ufers wohnen! Daß die Wellen die frucht-

„baren Bäume nicht rauben, daß sie die Felder
 „und die Wiesen nicht überschwemmen. Dann
 „können die Herden am Fluß weiden, dann könnt
 „ihr am Ufer im Schatten wandeln, und auf Blu-
 „men einhergehn, ihr Nymphen im Fluß und auf
 „den hohen Felsen!

So fangen die Chöre der Mädchen, und die
 Hirten bliesen lieblich darzu mit ihren Flöten.
 Aufmerksam horchte Daphnis, ob er den Gesang
 der Phillis nicht hören könnte, und vergaß zu
 flöten.

Izt kam der Mond über entfernte Hügel, und
 die Jünglinge und die Mädchen giengen in die
 Nachen zurück. Phillis gieng auch zurück, und sah
 den Daphnis an, die Dämmerung machte sie be-
 herzt, sie sah ihn starr an, und seufzte; langsam
 gieng sie ans Gestad, und sah oft zurück, und
 seufzte. Daphnis stuhnd da, und sah ihr mit
 traurigen Blicken nach, und hätte vergessen in den
 Nachen zu steigen, wenn die andern Hirten ihn

nicht aus dem Taumel aufgeweckt hätten, er stieg in den Nachen, setzte sich hin, und sah traurig nach den Nachen, die an das andere Ufer hinüber schwammen. Alles war voll Freude, man hörte von beyden Seiten ein liebliches Gemisch von Liedern und von Flöten, die Echo wiederholte sie den Fluß hinauf an allen Hügeln. Die Jünglinge und die Mädchen, die bey dem Daphnis im Nachen waren, lachten und scherzten und sangen; aber Daphnis saß stumm da und sah nach dem andern Ufer, und sang nur mit, wann sie ein zärtliches Lied sangen, ganz gefühl sang er dann.

So stieg er traurig ans Gestad, und gieng nach seiner Hütte. Da trat er hinein zu seinem alten Vater, der freudig seinem Sohn entgegen lachte, und von dem Fest ihn fragte, und dann erzählte, wie oft er gesehen, daß der wilde Fluß das Ufer weggerissen, Bäume voll reifer Früchten auf wütenden Wellen weggetragen, wie er schon Nachen umgerissen und Hirten ertränkt hat. Daph-

nis höret ihm stillschweigend zu , und geht dann aus der Hütte , und bleibt unter den Bäumen , die vor seiner Hütte stehen , und sieht die ganze Gegend im düstern Mondlicht , da steht er traurig und seufzt.

Wie wird mir ! so sagt er leise , was fühl ich ?
Warum pochet mein Herz ? Und warum seufz ich ? Warum konnt' ich dir kein Aug entziehn ?
Warum war mir so bang , als du weggiengest ?
Warum ist mir noch bang ? lieb ich ? Ach ja ! ich liebe ! Warum schwebst du immer vor mir , schönstes Mädchen ? Ach ich seh dich noch immer , wie deine schwarze Loken , halb in den Blumenkranz gewikelt waren , wie die andern , die sich losgeriffen , lang um deinen Arm , den weissen Arm sich wikelten , oder um den Busen flatterten , den Jungen , den aufblühenden Busen ! Und dein braunes Aug ! Ich ward unruhig wenn es andre Schäfer anlachte , und wenn es mich anlachte , dann drang dein Blick gewaltsam in das Innerste

meiner Seele. Ach ja! ich liebe dich, Ach!
 wenn auch du mich liebtest! Oft begegneten sich
 unfre Blike, und dann sahst du zur Erde, wie ich;
 Ach wann auch du mich liebtest! Aber wo bist
 du? Ach vielleicht fern von mir! Dein Bild nur
 wird immer um mich schweben; Es wird mit mir
 gehen wenn ich schlafe, und wenn ich wache,
 dann wird es mit mir hinter der Herde gehen;
 an dem Bach, in dem Hain wird es mir folgen,
 ach! vielleicht ohne Hoffnung, sein Urbild wie-
 der zu sehen!

So sagte Daphnis, dann lehnt er sich an einen
 Stamm, und sieht aufwärts nach dem stillen
 Mond, und seufzt; so lieblich ist sie, sagt er, so
 schön wie du Mond, so schön gegen den andern
 Mädchen, wie du gegen den andern Lichtern die
 um dich her schimmern. Dann schwieg er wie-
 der und staunt', und seufzt' und redte wechselwei-
 se, bis der Schlaf ihn in die Hütte führte. Sein
 Schlaf war ein Traum von der Phillis, er erwach-
 te;

re, und wollte sie umarmen. Da schlug er die betrogenen Arme traurig zusammen, und seufzte. Die schöne Morgenröthe hatt' ihm sonst Lieder abgelockt, aber izt sang er nicht, er gieng still aus der Hütte, und trieb seine kleine Herde stauend vor sich her auf die Flur. Da fand er die Hirten, die voll Freude beyfammen stunden, und von dem Fest der Nymphen erzählten. Der hatte ein Band aufzuweisen das ihm ein Mädchen geschenkt, ein andrer einen Kranz den ihm sein Mädchen um den Schlaf gewunden, und der wies Blumen die er der Hirtin vom Busen gestohlen, und ein andrer sang ein neues Lied, das er von einem Mädchen in dem Nachen gelernt. Daphnis, der ihnen bald zuhörte, bald unaufmerksam da stand, erzehl' ihnen; er erzehlte voll Leidenschaft, mit eifrigen Geberden, wie er das schönste Mädchen gesehen; da lachten die losen Jünglinge, und sagten, Daphnis, du liebest das Mädchen; er wollt' es längnen, da sahn ihm die

Hirten ins Gesicht, und er ward schamroth, und da lachten sie noch mehr.

Seine Liebe mehrte sich immer, die Gesellschaft der Hirten ward ihm unangenehm, er fieng an seine Herde in einsame Gegenden zu treiben, an Bäche die durchs Gebüsch im Schatten rauschen; dann gefiels ihm nicht mehr am Bach, er gieng in den Hain, dann gieng er ans Ufer, und sah an das andre Ufer, und weinte, daß es ihn von seinem Mädchen trennte. So girret und klagt der Dauber und flattert wehmüthig um den Baum her, unter dem ihm der böse Feldmann die Daube gewürgt hat. Die Hirten mißten den Daphnis, sie liebten ihn alle; wo ist Daphnis? sagten sie, wir freuen uns nicht mehr so, seit dem er uns verläßt, er belebte unsre Freude, er der munterste Hirt, der die meisten Lieder wußte, und am besten die Flöte blies. Die Mädchen fragten auch, wo ist Daphnis? und wenn sie von seiner Liebe hörten, so wurden viele von ihnen traurig.

Oft saß Daphnis tranrig am Bach oder im Hain, dann sank er wachend in Träume hin, er sah sein Mädchen, er erzehlt ihr seine Liebe, sie wird schamroth, er drückt ihr die Hand, und küßt sie, sie will fliehn, er umfaßt ihre Knie und weint, sie seufzt und lächelt, sie setzt sich neben ihn, er küßt sie unersättlich, sie küßt ihn wieder, er drückt sie an seine Brust, dann drängt sich der traurige Gedanke hervor, das sein Mädchen fern ist, daß ers vielleicht nimmer finden wird, dann hebt' er vor Schrecken, und weinte, daß die Thränen wie eine Quelle von den Augen flossen. Dann suchte er einen Nachen, und fuhr ans andre Ufer und suchte sein Mädchen, lief dem Ufer nach, und stieg auf die Hügel und suchte sein Mädchen, mit forschendem Auge sah er ins Thal, irrte auf den Fluren und an den Bächen, und kam immer trostlos zurück. Soll ich dich ewig umsonst suchen! ruft er dann, ewig umsonst! Ich will dich suchen, ich will alle Fluren durchsu-

chen, in allen Hainen, an allen Bächen will ich dich suchen. Ach Götter! welch ein Glück wenn ich dich finde, wie werd ich an meine Brust dich drücken, und hin sinken vor Freude!

Welcher Baum beschattet dich izt, schönstes Mädchen? denkt er oft, welcher sanfte Wind kühlet dich, und spielt mit deinen Loken? schlummerst du an einer Quelle? fließt sanft ihr Wellen, stört nicht ihren Traum; ach! wenn sie von mir träumte? Rauschet stark ihr Wellen, wenn sie von einem andern Hirten träumt! Götter! wenn sie von einem andern träumt, wenn sie einen andern liebt, wenn ihr zarter Arm einen andern umfaßt, wenn ein anderer ihre Wangen küßt! Ach! was bin ich dann? Götter! was mach ich dann? Ich will hinfliehn, hinfliehn will ich, in einer Kluft will ich trauren, und dann - - ach! und dann trostlos sterben!

Schon von der Zeit der Blüthe bis zu der Ern-
de-Zeit hatt' ihn die Liebe gepeinigt; alles

freute sich igt , nur Daphnis konnte sich nicht freuen. Die braunen Schnitter giengen singend auf das winkende Aehrenfeld ; und Daphnis half auch den Schnittern , denn in der Erndezeit wurden die Herden nur wenigen Hirten überlassen. In langen Reihen giengen sie theils hinter den Aehren her , und mähten sie vor sich weg , mit der blinkenden Sichel ; theils banden sie die Garben zusammen , und wenn der Mittag kam und der Abend , dann sammelten sie sich unter dem Schatten naher Bäume , sich durch Speifen und den kühlenden Trunk zu erfrischen , und sangen Erndlieder der Ceres , indem der weite Krug herumgieng. Die Schnitter , und die so die Garben banden , saßen in Reihen gegen einander über , und dann sangen sie alle.

„Die du mit Aehren dich kränzezt , blonde
„Ceres , habe Dank vor die frohe reiche Ernde ,
„und vors reife Korn.“ Und dann sangen die
so die Garben banden : „Ihr muntern Schnitter ,

„lehnet euch nicht auf die krumme Sichel hin,
 „dafs der, der euch die Garben bindt, nicht dürfe
 „müffig stehn.“ Und dann fangen die Schnitter:
 „Ihr kühlen Winde, weichet nicht vom Schnit-
 „ter auf dem Feld, durchflattert kühlend unser
 „fliegend Haar, bey dieser Sommerhiz.“ Und
 dann die so die Garben banden: „Sing dein er-
 „munterndes und helles Lied, du grüne Heu-
 „schrek die du um uns hüpfest, und du, o großer
 „Krug sey nimmer lär, bey dieser Sommerhiz!“
 Und dann fang die Reihe der Schnitter: „Und
 „wenn du kühler Abend kömmt, findst du das
 „nakte Feld, und wir, wir gehn dann mit Ge-
 „fang' auf kurzen Stoppeln heim.“ Und dann
 fangen alle: „Die du mit Aehren dich kränzeft,
 „blonde Ceres, habe Dank vor die frohe reiche
 „Ernde, und vors reife Korn.

So fangen die Schnitter. Daphnis, sagten sie
 dann, du bist nicht froh, du singest nicht. Aber
 Daphnis seufzt' und schwieg.

Das Feld war izzt nakt, der Pflug und der Sämann giengen izzt auf selbigem daher, und die Hirten waren wieder bey den Herden; da faß er einmal am Fluß, und hörte fernher auf zweoen Flöten blasen, so hatt'ers noch nie gehört, seine Brust schwoll auf von zärtlicher Wollust. Je näher die sanften Töne kamen, je süßter ward seine Wollust, und sein Herz pochte voll süßer Ahnung, und seine Schafe vergassen das Gras und horchten, und die Vögel schwiegen auf den Bäumen und horchten, und die ganze Gegend horchte in wollüstigem Stillschweigen; Daphnis horchte, und ein kleiner Knabe kam gegen ihm, der blies auf zweoen Flöten. Er war lieblich wie eine Rosenknospe, nichts dekte den glänzend zarten Leib, nichts die weissen runden Arme, sein kleines Gesicht war schön, wie einer Huldgöttin, und Rosen wanden sich durch die goldenen Loken um sein Haupt her.

Der Knabe kam zum Daphnis, den ein sanfter

Schauer durchfuhr. Hirt, so sprach der Knab, komm führe mich über den Fluß. Daphnis band den Nachen los, und der Knabe stieg hinein. Die Wellen, die sonst wild wider die Nachen schlugen, flossen izzt sanft, und küßten den Nachen, und hüpfen lispelnd davon. Sie waren schnell über den Fluß, da sprang der Knab ans Ufer, und sprach: Hirt, ich bin Amor, der Gott der Liebe, geh dorthin, wo die Quelle durchs Gebüfche rauschet, geh der Quelle nach durchs Gebüfche, da wirst du für deine Mühe belohnet werden.

Amor sagte so, und verschwand, und wo er verschwand, da blühte plözlich eine Rose auf. Daphnis zitterte, und blieb erstaunet stehen. Izzt verlief er den heiligen Ort, und lieff an die Quelle, und voll Verwirrung und voll Entzücken drängt' er sich durchs Gebüfch. Wenn ich die Phillis fände! sprach er, ach! - - Womit solte mich Amor belohnen? Aber - - ich träume! Ach!

wenn ich die Phillis fände ! so sprach er , indem er schnell gehend die vor ihm durch einander gewebten Gesträuche zerrifs. Izt trennte sich das Gebüfche zu beiden Seiten , eine kleine Ebene zu umkränzen die voll Blumen da stand , von der Quelle durchschlängelt.

Sein Blick irrte nicht lang durch die Gegend , er fand die Phillis , sie lag an der Quelle , auf den einen Arm hingelähnt und trauerte ; wär er da , sagte sie , wär er da , diesen Kranz würd ich ums Haupt ihm winden. Ach wie lieb ich dich ! würd ich sagen , aber wo ist er ? Ach ! fern von mir , fern von mir ; ich will den Kranz zerreißen. Sie zerrifs den Kranz , und wifchte Thränen von ihren Augen , da kam jemand durchs Gebüfch ; sie sah hin , und es war Daphnis. Götter ! rief sie , und sprang auf ; er stuhnd verwirrt da , zitternd , wie ein Baum am sanften Wind ; izt flog er zu ihr hin , sie trat zurück , er nahm ihre Hand und weinte , er drückte sie an seine Lippen und

nezte sie mit Thränen , und seufzt , und konnte nichts sagen , sein thränend Auge sah sie an , ein Blick in dem sein ganzes Herz mit allem seinem unaussprechlichen Entzücken sich mahlte. Phillis stund da , ihr Herz pochte , Seufzer bebten durch den jungen Busen herauf , und Thränen zitterten in ihren Augen. Phillis ! rief er , und sank kraftlos mit ihr auf die Blumen. Phillis ! - - Ach - - Ich bin zu schwach dieses Entzücken zu ertragen. Daphnis ! rief sie , ach - - - Daphnis ! dann schwieg sie wieder und seufzte. Ach Phillis , rief er , ach was hab ich gelitten seitdem ich dich sah ! Ach ! ich sah nur dich , ich sah nur dich auf den Fluren , nur dich in dem Hain , nur dich wann ich schlief , nur dich wann ich aufwachte ! Ich bin den Göttern gleich , wena du mich liebst ! Daphnis ! seufzt sie , und sieht weinend zur Erde , ach ! wie lieb ich dich ! seufzt sie , und sinkt an seine Brust. Da küßt Daphnis ihre Wangen und küßte die Thränen von ihren

Augen, und drückte sie an seine Brust, und blieb stumm. Sie blieben lang stumm, sie an seine Brust hingelehnt, er mit zitterndem Arm sie umschlingend. Die heftige Verwirrung verlor sich icht in ein sanftes Entzücken; so legt sich ein starker Sturm, der Sturm ist nicht mehr, die Rosen und die Nelken zittern noch, icht zittern sie nicht mehr, icht athmen sie still wieder Balsamdüfte, die Zephir kommen wieder, und flattern um sie her und küssen sie. So erholten sie sich wieder, dann erzehlt' er ihr, wie oft er über den Fluß gefahren, wie er sie an dem Ufer und an den Quellen und auf den Hügeln gesucht habe, und dann trostlos zurück gekommen sei. Da erzehlt' ihm Phillis, wie sie, seitdem sie ihn an dem Fest der Nymphen gesehen, ihn geliebt, wie oft sie seufzend einsam an dem Ufer gegangen, wie sie bey Quellen und im dunkeln Gebüsche geweint habe. Da erzehlte Daphnis wie er den Amor über den Fluß geführt, und wie eine Rose

aufblühte wo er verschwand, und wie er ihn zu der Quelle gewiesen.

So fassen sie beysammen, und küßten und umarmten sich, und erzählten sich von ihrer Liebe; schon sahn sie den Mond über den Hügeln, da versprachen sie sich, morgen so bald der Mittag vorbei sei wieder bei der Quelle zu seyn. Ach! wir müssen uns izt verlassen, sagten sie seufzend, und blieben noch sitzen; lebe wohl Daphnis, sagte dann Phillis wieder, lebe wohl! Ich muß, ich muß dich verlassen: dann küßt sie ihn, und will gehn, und bleibt noch da; Ach ich muß, ich muß gehn, sagt Daphnis wieder und umarmt sie und küßt sie zu tausend mahlen; da gehn sie wenige Schritte, und sehen sich wieder um, bleiben stehn, hüpfen wieder zusammen, und küssen sich; lebe wohl Phillis, lebe wohl Daphnis, sagten sie da, und verließen sich, und sahn immer zurück, und winkten sich dann, bis beyde sich aus dem Gesichte verlohren. Daphnis gieng voll Entzücken

an das Ufer , küßte noch die Rose , wo Amor
verschwand , stieg in den Nachen , und fuhr freu-
dig über den Fluß , und fang ; noch nie hatte sein
Herz so mitgesungen , er fang so voll Wollust , daß
sein Gefang viel zu schwach war seine Freud' aus-
zudrücken.

Izt war Daphnis wieder froh , er gieng unter
die Hirten , er sang ihnen Lieder , er blies auf der
Flöte , und machte ihre Spiele mit , aber so bald
der Mittag dem Abend wich , so übergab er die
kleine Herde einem vertrauten Hirten , stieg in
den Nachen und gieng an die einsame Quelle zu
seiner Phillis , die allemal seiner schon wartete.

Je mehr sie sich sahen , je entzükter wurden sie
sich zu sehen , und jedes glaubte das glücklichste
unter den Menschen zu seyn. Sie sagten sich tau-
sendmal , wie sie einander liebten , und doch
glaubte jedes , es wäre nichts genugsam , dem
andern zu sagen , wie sehr es geliebt sei. Oft,
wenn Daphnis der Phillis in der Schoos saß , so

lehrten sie einander neue Lieder, Phillis sang, und Daphnis hielt es für weit schöner als den Gesang der Nachtigall, Daphnis blies die Flöte, und Phillis zweifelte, ob Pan sie besser spielte. Oft erzählten sie sich Geschichte, wann Phillis erzählte, so hörte Daphnis aufmerksam zu, oder spielte mit den Bändern, die ihren Busen zuschnürten, und verlor dann die Andacht, und störte die Erzählung durch Küsse. Wann Daphnis erzählte, so streichelte ihm Phillis das glatte Kinn, oder sezt' ihm einen Kranz auf das Haupt, oder sah ihn so schalkhaft an, daß er den Zusammenhang der Geschichte verlor.

Oft giengen sie zu der Rosen-Staude hin, sie hielten sie für das größste Heiligtum, sie schützten sie sorgfältig vor Raupen und andern Unfällen, und banden die Ranken an Stäben in die Höhe, und sangen dann dem Amor unter zärtlicher Umarmung ein Lied.

Daphnis hatt' einmal einen kleinen Vogel ge-

fängen, den bracht' er der Phillis, sie freute sich, und küßt' ihn dafür; sie setzt' ihn auf die Hand seine zarten Beine zwischen ihren Fingern haltend, der Vogel flatterte mit bunten Flügeln auf ihrer Hand, er piff als ob er jemanden rieffe, Phillis sah ihn an, wilt du von meiner Hand wieder auf die Zweige? sagt sie, wem rufft du, deinen Gespielen? sollen sie auf meiner Schoos sich versammeln? Wie dir bang ist? Rufft du deinem Männchen? Ach ja! Er ruft seinen Geliebten, er klagt ihm, vielleicht sucht ihn das Männchen traurig; ach Daphnis! Ich laß ihn fliegen! So sagte sie mitleidig, und öffnete die Hand, da flog er singend von einem Baum zum andern, und Phillis sah ihm nach, als ob ihr bang wäre, daß er den Gatten nicht wieder finden werde. Daphnis sah seine Phillis an, und sah sie traurig niedersehn, da sank er erschrocken an sie hin, und küßte sie; Phillis seufzte, ach Daphnis! sagte sie, ach! sollt ich dich einmal verliehren? Ach sollt ich dich

verliehren, so würde mein Schmerz unaussprechlich seyn! ich würde sterben! da traurte Daphnis auch.

Ein andermal sammelten sich Wolken über ihnen, da sie beyfammen saßen und fiengen an zu regnen, da flohen sie, und trieben der Phillis Schafe vor sich her, und giengen in eine gewölbte Grotte, deren Eingang von schleichendem Epheu bedekt war, sie traten hinein, und ihre Schafe schlüpfen voran. Daphnis sah mitten in der Grotte einen Cypressenbaum, und neben selbigem sprudelt eine Quelle empor; erstaunet sah ers, und glaubte, diß müßte die Grotte einer Nymphe, oder sonst einer Gottheit seyn, aber sie lächelten sich an, da sie einen andern Hirten in der Grotte fanden; er saß da im Schilf, der an der Quelle wankte, und machte Flöten mit sieben Röhren, und Querflöten von Rohr. Er sah sich um und grüßte sie, seyd willkommen Mädchen, und du Hirt, vielleicht wünschet ihr
allein

allein hier zu feya, nicht wahr junges Mädchen?
O die Liebe hat schon manches Spiel hier im
Kühlen gehabt! Aber küßt euch immer ihr Kin-
der, ich will mich nicht umsehn. - - Nein, Hirt,
unterbrach ihn Phillis schamroth, wir kommen
nur dem Regen zu entfliehen, und wenn mich
der Schäfer auch küssen würde? Izt trat Daph-
nis zu ihm hin, du machst Flöten? sprach er. Ja,
sagte der Hirt, und zwar die besten im ganzen
Land, es macht sie keiner besser, keiner so gut,
jeder will von meinen Flöten haben; Gestern gab
mir ein Hirt zwey Schafe für eine, ich kan dar-
auf den Gesang der Vögel und selbst der Nachti-
gall blasen, das sie alle von den entfernten Bäu-
men auf den Aesten des Baums sich sammeln, wo
ich stöte. Daphnis nahm eine der Flöten in die
Hand, ich will das Lied der Chloe spielen, sprach
er, und Phillis sing du das Lied.

„Du brauner Hirt,“ so sang Phillis mit lächeln-
dem Mund, lieblicher als die Flöte; „du brauner

„Hirt, der du die Lämmern in dem Buchen - Thal
 „hüteft, ach! wenn ich bey dir vorbey geh,
 „und ein nicht verlohnes Schaf fuche, wenn ich
 „dann unter dem Blumen - Kranz hervor dich feit-
 „wärts anblike, und fo freundlich - lächelnd dich
 „grüffe, ach warum verftehft du mich dann nicht!
 „Hent fah ich mich im klaren Waffer, und blikte
 „unter dem Blumen - Kranz hervor, wie ich dich
 „anblike, und lächelte, wie ich dir zulächle;
 „ich muß es mir nur felbft geftehen, mein klei-
 „ner Mund lächelt lieblich, und mein braunes
 „Auge follte dir viel viel fagen, und doch, du
 „blöder Hirt, und doch verftehft du mich nicht;
 „fagt mir ihr Nymphen, fage mir Liebe, wie
 „kan ich ihm better fagen, daß ich ihn liebe.

Du haft diß Lied unvergleichlich gefungen,
 Sprach der Hirt zu der Phillis, und du haft es ge-
 spielt, ich hätt' es beym Pan felbft nicht better
 gespielt, diefe Flöte will ich dir fchenken, fie ift
 mehr werth als eine trächtige Ziege. Aber,

sprach er zum Daphnis , kanst du auch das Lied.
„Ihr Mädchen die ihr spröde thut?“ - Es ist ein
altes Lied , und wenig Hirten Wissens mehr , es
heißt das Lied des Næets ; es heißt so , weil es
eine Geschichte von dem Flufs - Gott ist , und diese
Grotte heißt des Næetus Grotte , weil die Ge-
schichte hier geschahe. Daphnis bat ihn , ihm
das Lied vorzuspielen , und der Hirt nahm die
Flöte , und blies das Lied , so schön , wie wann
die Nachtigall singt. Nun kan ichs auch spielen ,
sprach Daphnis , ich will es spielen , und du Hirt
singe das Lied , izt fiengen sie an , und der Hirt
fang.

„Ihr Mädchen , die ihr spröde thut , wenn euch
„die Liebe gleich Herz und Busen beben macht ,
„höret wie die Götter eine Nymphe strafte ,
„höret das Lied des Næets.

„Da Næet im Wasser auf seinem Wasserkrug
„lag , da fiengen die Wellen an schneller zu
„hüpfen , da hub er das nasse Haupt mit dem

„träufelnden Schilfkranz empor , und rieb das
 „Wasser aus den Augbramen , und sah , und sah
 „da eine Nympe , die ins Wasser gestiegen war ;
 „Wie schön , so sagt' er leise , wie schön bist du
 „Nympe , wie rund , wie weiß ist dein Busen ,
 „wie glänzend , wie weiß deine Hüften , wie
 „hüpfen die Wellen um die runden Knie , als ob
 „sie versuchten noch höher zu hüpfen ! Ach
 „Nympe ! so seufzt' er , und stieg ans Gestad.
 „Die Nympe sah ihn , und floh , er folgt' ihr
 „schnell wie ein Reh , sie floh über die Blumen
 „wie ein Zephir , keuchend konnt' er kaum rufen ,
 „Ach Nympe ! warum fliehst du mich ? Izt
 „lieff die Nympe in die Grotte ; warum nicht
 „weiter durch den Hain ? Die Keusche !

„Ihr Mädchen die ihr spröde thut , wenn euch
 „die Liebe gleich Herz und Busen beben macht ,
 „höret wie die Götter die Nympe straften , hö-
 „ret das Lied des Næets .

„ Schon glaubte Næeth den zarten Leib zu

„umfassen. Götter, rief die Nympe, helfet,
„macht mich zur Cypresse! Kaum war der
„Wunsch ihr vom Mund, so schoffen die Füße
„mit zehn Wurzeln in die Erde. Izt bebt ihr
„voll graufamer Schrecken das Herz, zu dem die
„Rinde schnell herauf wuchs; ach! seufzte sie,
„und schlug die sprossenden Hände über das
„Haupt, ach Götter warum höret ihr diesen
„Wunsch so schnell! ach Næet! Ach Nympe!
„seufzt izt der Fluß-Gott, und wand die Arm'
„um ihre Rinden, sie suchte mit Aesten ihn zu
„umarmen, aber umsonst, sie schütterte sterbend
„ihr Laub. Zornig stampfte der Fluß-Gott
„wider die Erde, und wo er stampfte, da
„sprudelt' eine Quelle an seinem Fuß auf.

„Ihr Mädchen die ihr spröde thut, wenn euch
„die Liebe gleich Herz und Busen beben macht,
„habt ihr gehört, wie die Götter die Nympe
„strafen, hat euch das Lied des Næets bekehrt?

So sang der Hirt, und Daphnis und Phillis hör-

ten ihm entzückt zu. Ist diß die Grotte , ist diß die Cypresse , und die Quelle ? fragte Daphnis. Ja, sagte der Hirt, diß ist die Quelle und die Cypresse. Mir dencht , sagte Phillis , mir deucht, die Cypresse habe ihr Laub stärker bewegt , da du das Lied gefungen hast : So kam ihnen der Abend zu bald.

Einmal war Daphnis an dem Bach, und fand seine Phillis nicht, da schnitt er, die Ungeduld zu verscheuchen, ihre Namen in die Rinden, dann blies er, ein Lied, dann stieg er voll Ungeduld auf die hohen Bäume, seiner Phillis entgegen zu sehen, dann stieg er wieder herunter und gieng staunend ängstlich umher. Endlich kam sie, ohne Kränze in den Haaren, die unordentlich über ihren Achseln hiengen, sie gieng langsam mit traurig niedergeschlagenen Augen, ganz entstellt gieng sie daher, und Daphnis erschrak, sein Gesicht ward blaß, und sein Herz pochte, er gieng zitternd hin, und nahm ihre Hand, die matt in

die feine sank , die Rede flokt' ihm , er durfte
 furchtsam nicht nach ihrem Unfall fragen ; da sah
 sie ihn schmachtend an , mit einem Auge voll des
 zärtlichsten Schmerzens und voll Thränen ; Ach
 Daphnis ! so sagte sie leis und schluchzend , Daph-
 nis ! Dann schwieg sie wieder , und eine Quelle
 von Thränen floss aus ihren Augen. Daphnis beb-
 te ; um der Götter willen ! rief er , Phillis ! wel-
 ches Unglück ! - - kan ich dich retten ! kan mein
 Leben dich retten ? Daphnis ! sagte sie wieder ,
 ach ! - - Daphnis ich soll - - ach ich soll einen
 andern lieben als dich ! Da drang ein Schauer
 durch den Daphnis , wie wenn einer unter dem
 stürzenden Felsen steht , ein kalter Schweiß floss
 von der Stirne , er stund starr da , und sank mit
 der Phillis auf die Blumen. Ja , Daphnis , fuhr sie
 fort , ich soll den Lamon lieben , den Schäfer ,
 dessen Herden ganze Triften decken ! ach ! den
 soll ich lieben , er trug meiner Mutter feine groffe
 Herde und feine groffen Wiesen an , und begehrt

mich zur Braut! und, Daphnis! die liebe Mutter! sie glaubt sich nur glücklich wenn ich es bin, sie hält dis für mein gröfftestes Glück, und will, ach sie will, dafs ich ihn liebe! so sagt sie, und weint mit dem Daphnis. Dann hub sie wieder an, nein Daphnis, ach weine nicht! wie könnt ich einen andern lieben? Und wenn seine Herden alle diese Triften dekten! macht dieses ihn lebenswürdig? Nein Daphnis, nein! Ach Daphnis! du bist lebenswürdig, arm bist du lebenswürdig, dein sanftes Wesen, deine Tugend machet dich lebenswürdig! Dich will ich lieben Daphnis, sagt sie, und umarmt ihn, - - Aber ach! ruft sie wieder, dann werd ich der besten Mutter ungehorsam! Dann stöhr ich die Ruhe des grauen Alters durch Unmuth und Verdrufs! Ach Daphnis! ich bin unglücklich! unglücklich wenn ich gehorche, unglücklich wenn ich nicht gehorche! - - - Daphnis! weine nicht so! ich erliege unter dem Schmerz! Ach Phillis! sagt

Daphnis, voll unaussprechlichen Schmerzens, sey
 gehorsam, die Götter strafen den Ungehorsam,
 sey gehorsam, sie werden dich beglücken! ich
 will hingehn, und - - ach! dich nicht mehr sehn,
 und unglücklich seyn, unglücklich seyn mein Leben
 durch! - - So kämpften Liebe und Tugend. Sie
 schwiegen izzt lang, Seufzer und Wehmuth hiel-
 ten die Rede zurück; endlich hub Phillis wieder
 an, sie drückt ihn an ihre Brust, ihr Aug voll Lie-
 be sah ihn an, Daphnis! sagte sie, ach Daphnis!
 umarme mich! ich will dich lieben! ich will
 vor meine Mutter hinfinken, wenn sie von jener
 Liebe mir redt, ich will hinfinken, und ihre Knie
 umfassen, und weinen, ich will sie so lang umfas-
 sen, so lang will ich weinen, bis sie mitleidvoll
 unfere Liebe billigt. Ja Phillis, sagte Daphnis,
 ganz entzückt, umfasse ihre Knie, weine, neze ihre
 Füße mit Thränen, und lasse sie nicht, lasse sie
 nicht, bis sie unfre Liebe billigt, gewiß sie
 weint mit dir, gewiß sie billigt voll Mitleid unfre
 Liebe,

So entzückte sie izt die Hoffnung, sie lächelten wieder, und umarmten sich, inbrünstig, wie sich Liebende umarmen, wenn sie nach langer Entfernung sich wieder sehn, sie weinten izt Freuden-Thränen, und küßten sich unerfättlich, bis der Abend sie schied.

Daphnis gieng voll Ungedult und voll Hoffnung zurück. Der folgende Tag war kaum halb verfloßen, so war er über den Fluß. Seine Phillis stund schon am Bach, er lieff freudig zu ihr hin, denn ihr lachendes Auge verrieth ihm gute Botenschaft; sie sezt sich auf das Gras, er sezt sich neben sie hin, den einen Arm um ihren Hals schlingend, und den andern Hand in Hand auf ihre Schooß legend. Daphnis, sagte sie, wir sind glücklich! da küßte sie ihn, er küßte sie wieder, und drückte sie entzückt an seine Brust; wir sind glücklich, fuhr sie fort; daich gestern zurück kam, fand ich meine Mutter in dem grünen Vordach von Reben, das vor unser Hütte steht, sie band

beym Mondschein die Ranken auf, die herunter
 hiengen; ich trat hinein und grüßte sie, ich danke
 dir liebe Phillis, sagte sie, dann fragte sie mich,
 ob ich die Herde getränkt hätte, bald wirft du
 izt, fuhr sie fort, eine große Herde haben, La-
 mon hat die größeste Herde unter allen benach-
 barten Hirten. Da erschrak ich und weinte, sie
 liefs die Ranken und sah mich an, warum weinst
 du Phillis? sprach sie, da weint' ich noch mehr,
 da fragte sie wieder, da sagt' ich schluchzend,
 ach Mutter, liebste Mutter! werde nicht böse!
 Ich weine, ach! ich weine weil ich den La-
 mon nicht lieben kan! da warf ich mich vor sie
 hin, und umfafs' ihre Knie, ach zörne nicht!
 sagt' ich, und weinte heftig, zörne nicht, liebe
 Mutter! ich kan, ach ich kan den Lamon nicht
 lieben! ich liebe - - Ach! ich liebe schon, einen
 Hirten von dem andern Ufer, den besten, den tu-
 gendhaftesten Hirten; So sagt' ich, und drückte
 mein Gesicht an ihre Knie, und weinte; seine

Herde ist klein, sagt' ich, aber gewiß, gewiß er ist der Liebenswürdige, der Tugendhafteste! Da schwieg ich, und hub mein Gesicht voll Thränen auf, und sah Thränen in ihren Augen, sie reichte mir liebreich die Hand, und befahl mir aufzustehn. Nein, sagte sie, Phillis, nein, ich will nicht eigenfinnig deiner Liebe entgegen stehn. Aber Phillis, die Liebe triegt, ich kan nicht ganz einwilligen, bis ich deinen Geliebten gesehn, bis ich mich erkundigt habe, ob er gewiß tugendhaft ist, hieran hängt das Glük deines ganzen Lebens, die Tugend allein beglückt. So sagte sie, und ich versprach ihr, ich wolle dich in unsre Hütte bringen. Daphnis sprang auf, und jauchzte vor Freude, dann küßt' er die Phillis und umschlang sie mit beiden Armen, und sie umschlang ihn auch, dann drückten sie sich an einander so sehr sie konnten, und küßten sich müde.

Aber höre meine Phillis, sagte Daphnis, deine Mutter weiß nun unsre Liebe, und - - ich werd

ihr doch wohl gefallen, wann du mich in deine Hütte führst? O ja! sagte Phillis, gewifs, gewifs wirst du ihr gefallen. Aber, fuhr Daphnis fort, mein alter Vater weifs noch nicht dafs wir uns lieben, ich will hingehn und ihm unfre Liebe sagen, aber weifsst du wie, Phillis? Komm du mit mir, ich will dich ihm zeigen, wenn er dich sieht, gewifs, gewifs, wird er sagen, Daphnis! du hast sehr wohl gewählt.

Phillis willigte darein, und bat ihn, dafs er Blumen holen sollte, dafs sie sich mit einem frischen Kranz schmücken könnte; Da gieng Daphnis und suchte Blumen, an dem Bach und im Gebüsch, in der Zeit wusch Phillis ihr schönes Gesicht an dem klaren Bach. Daphnis kam bald zurück, mit einem Hut voll bunter Blumen, einige vielfärbigt, andre die weifs wie Schnee waren, andre blau wie der Himmel, andre goldfärbicht wie Sternen, oder roth wie der Phillis Lippen. Da gofs er die Blumen in der Phillis Schoos, und

setzte sich neben ihr hin ; sie fieng an den Kranz zu flechten , und die bunten Blumen auf das künstlichste zu ordnen , und er legte die braunen Loken in Ordnung , und schmückte den weissen Busen mit Blumen. Nun war Phillis bekränzt , und Daphnis glaubte , sie noch nie so schön gesehen zu haben , er hüpfte voll Freude , und führte sie Hand in Hand ans Ufer , sie stiegen in den Nachen , und fuhren schnell über den Fluß.

Er führte sie vor seine Hütte ; ich will izt hinein gehn , sagt' er , und du Phillis warte hier unter dem Vordach , ich will dann wieder kommen , und dich vor meinen Vater führen.

Er trat in die Hütte , und blieb stumm da stehn , erröthend mit niedergeschlagenen Augen ; lieber Vater , hub er izt an , und schwieg wieder , lieber Vater ! Was wilt du Daphnis ? fragt' endlich der Greis ; lieber Vater , ich liebe ! izt schwieg er wieder schamroth ; du liebest , sagte der Greis , du liebest , und reicht ihm die Hand , und wen

liebest du? Izt trat er zum Vater, und legte seine Hand in des Greifen Hand; ach Vater! ich liebe ein Mädchen, das beste, das schönste Mädchen im ganzen Land; Du bist glücklich Daphnis, sagte der Greis, wenn dich die Schönheit nicht triegt, wenn sie die Götter lieb hat, dann bist du glücklich, die Götter sehn aus dem Olymp und segnen sie. Aber Daphnis! die Liebe triegt. Nein, sagte Daphnis, nein, sie hat mich nicht betrogen, izt hüpf' er unter das Vordach, und führte die Phillis Hand in Hand in die Hütte.

Sie stund da, die Unschuld schamroth lächelnd, und sah mit gebogenem Haupt, schüchtern in ihren Busen, kaum wagte sie einen schnellen Blick unter dem Blumenkranz hervor. Daphnis sah bald den Vater an, und sah voll Entzücken, wie aufmerksam, wie freundlich der Greis der Phillie keinen Blick entzog, bald sah er die Phillis an, lächelnd das sie so schüchtern da stand, er nahm ihre Hand, und führte sie zu dem Greifen, und

küßte zärtlich des Vaters Hand; Phillis, sagt' er, küß auch des besten Vaters Hand; da küßte Phillis auch des Vaters Hand.

Der Greis hatte sie noch immer stumm aufmerksam betrachtet, und izt seufzt' er, ach was entdeket mein Auge für Züge in deinem Unschuldvollen Gesicht? Mein Kind! ach! diß sind Palemons Züge! ja diß sind die Züge des redlichsten Freundes, so lachte sein Gesicht in seiner Jugend; er starb, ach! mit ihm starb die Hälfte meines Glücks! Ach Kind, Kind rede! bist du Palemons Tochter?

Ich bin, hub Phillis an, ich bin Palemons Tochter, ach! mein Auge hat meinen Vater niemals gesehen! Als ich der Mutter noch unter dem Herzen lag, da starb er schon; täglich gieng meine Mutter, unter den sprossenden Cypressen zu weinen, welche die Hirten um sein Grab her gepflanzt haben, täglich weinte sie da, und gebahr mich auf des Vaters Grab.

izt

Izt hub der Greis sich auf, und fiel der Phillis zitternd um den Hals; meine Tochter, stammelt' er, meine Tochter! und sank kraftlos auf den Stuhl zurück, und sah seufzend gen Himmel, und nahm des Mädchens Hand und konnte voll wehmüthiger Freude nichts sagen. Daphnis stund ganz entzückt da, und izt eilt' er den Greisen zu erfrischen, und seine Phillis zu bewirthen, und holt' ein Körbchen voll Rosinen und Mandeln und Orangen und Aepfeln; nichts war genugsam seine Freude auszudrücken, er hüpfte und sang die Früchte holend. Daphnis, sagt' er, ach Daphnis! wie glücklich bist du! Kein Mensch, nein, kein Mensch ist glücklich wie du! so rief er, und hüpfte zurück, und stellte das Körbchen auf die Tafel. Phillis mußte sich neben dem Greisen setzen, und er setzte sich neben die Phillis; izt hub er geschäftig an, Mandeln aus den Schaaalen zu brechen, und die schönsten Aepfel auszufuchen; die sie haben sollte, mußten alle wie ihre

Wangen feyn , da fie erröthend in die Hütte trat.

Ach wie felig , hub der Greis izt wieder an , wie felig flossen mir die Jahre in Palemons Freundschaft dahin ! Ach der redlichste Freund ! wie war er tugendhaft ! Er war arm , doch theilt' er immer mit , und keiner opferte den Göttern mehr ; er hatte beinahe keine Schaaf , als die er in dem Wettgefäng gewann ; dann damals sang keiner wie er ; fernher kamen die Säng , mit ihm in die Wette zu fingen , und alle verlohren den Preis ; fo klein feine Herde war , fo opfert' er doch jährlich dem Pan zween junge Böke , und wenn er fie auch mit feinem Brod hätt' erkaufen müßten . Die Redlichkeit lachte auf feiner Stirne , und Freude und Zufriedenheit im Auge , diefe wichen nimmer von ihm , auch im Unglük nicht ; dann weint' er , wenn er andrer Unglük sah , dann fühlt' er mit Schmerzen feine Armuth , wenn fie ihn hinderte ihnen zu helfen . So redlich war

Palemon, so liebenswürdig, er starb, ach! er starb in dem Sommer seines Lebens! Die ganze Gegend traurte, jeder hatte den redlichsten Freund verlohren; die Gegend hatte noch nie so viele Hirten versammelt gesehn, wie an dem Tage seiner Bestattung, alle giengen traurig mit Cypressen-Ästen hinter der Leiche her, er ward mit Seufzen und Weinen begraben, jeder pflanzte da seinen Cypressen-Ast in die Erde, um sein Grabmahl her, und Pan machte segnend das sie zum Wald aufwuchsen. Ich habe noch eine Trinkschale von ihm, die hatt' er auch mit Gefang gewonnen und mir geschenkt; Farrenkraut und die Wegdistel sind auf selbiger umkränzend eingeschnitten, und eine Schlange windet sich herum, und bäumt sich hoch hervor, und beißt in das obere Rand, und wird so zur Handhabe. Ach dis ist mir ein schätzbares Angedenken, von meinem besten Freund, und ich gieße sie nur an den heiligen Festen voll!

So sprach der Greis , und Daphnis und Phillis hörten ihm traurig zu. Indessen kam der sanfte Abend, und Phillis mußte sie verlassen. Der Greis küßte zärtlich ihre weiße Stirne ; sage der Mutter, sprach er, sag ihr, daß Amintas noch lebt, sag ihr, daß diß sein schwaches Alter verjüngt, wenn sie zugiebt, daß Palemons Tochter mit seinem Sohne sich verbindet, und ihn Vater nennt. Phillis gab izt ihrem Hirten die Hand, der sie aus der Hütte führte ; der Greis gieng auch aus der Hütte, und seine Blike lachten ihnen nach, bis sie unter entfernten Bäumen sie verlohren ; wahrhaftig, sagt' er, voll Entzücken, die Freude des tugendhaften Sohns, ist des Vaters seligste Freude, sein Glück ist des Vaters seligstes Glück! Welche Belohnung, welche selige Belohnung, für die Mühe, Tugend in das junge aufkeimende Gemüthe zu pflanzen ! Welche frohe Erde ! welche süße Früchte !

So sprach er, und gieng in die Hütte zurück,

Inzwischen waren Phillis und Daphnis schon in den Nachen gefliegen, sorgfältig fuhr er über den Fluß, hob das Mädchen aus dem Nachen, und band ihn an einer Weide fest; sie fangen, indem sie giengen, ein zärtliches Lied, das die Echo wiederholte, und das durch ihre Küsse oft unterbrochen ward. Sie kamen izt auf das offene Feld, und izt mußten sie sich verlassen, und er sprach ihr den folgenden Tag in ihre Hütte zu ihrer Mutter zu kommen, und da sang ihnen die Nachtigall beym zärtlichen Abschied.

Daphnis gieng izt durchs Gebüfche zurück, und wollte den Nachen los binden, als jemand aus dem Weidengebüfche rufte; Daphnis komm zu uns unter die Weiden, und Daphnis gieng, und zween Hirten saßen da; du sollst unser Richter seyn, sprachen sie, wir wollen gegen einander singen; ich will Richter seyn, sprach Daphnis, und setzte sich gegen ihnen über.

„Gebet Mufen,“ hub der erste Hirt an, „gieb

„Pan, daß ich lieblicher finge, als die Grasmücke,
 „lieblicher finge als die Nachtigall; Menalkas
 „singt, dem nie der Preis entgieng; zwar wenn
 „ich finge, dann stehen die Mädchen oft bey
 „mir still, und sagen: Menalk, ach! du singest
 „schön! Aber wenn du holde Daphne einmal
 „still stündest, und sagtest: Menalk, ach! du
 „singest schön!

„Ich weiß ein Mädchen,“ so fang der andre
 Hirt Alexis, „ach! ich weiß ein Mädchen, das
 „hat nur sechszehn Sommer gefehnt; schlank von
 „Hüften und klein, braun von Haaren und schnee-
 „weiß von Stirn, feurig bliket sein Aug, und
 „lieblich lächelt sein Mund; wo hüpfest du icht
 „auf den Blumen wie ein junges Lamm, wie du
 „an jenem kühlen Herbst-Abend hüpfest, seit-
 „dem mein Herz diese Unruh empfindt? Ach wo
 „hüpfst du icht Kind, leicht wie ein Vogel auf
 „Aesten hüpfst?

Menalkas fang icht, „da wo die braunaugichte

„Daphne fngt, da follen die Vögel auf den Bäu-
 „men fchweigen; da wo ihr kleiner Fuß geht,
 „da follen fanfte Winde flattern, da wachfe lau-
 „ter Klee, da fey für ihre Herde die befte Weide.

Und izt Alexis. „Alle Abende treib ich meine
 „Herde durch den Bach, daß fie fich bade, und
 „meine Schafe find weiß wie die Schwanen im
 „Fluß, und ich bin jung und schön, du hüpfen-
 „des Mädchen.

Menalk fang. „Wie die fanften Abendwinde
 „durch die Weiden fchlüpfen! Wie der ftille
 „Mond hervorgeht! O klettert nicht fo am Rand,
 „ihr Ziegen und ihr Schafe! hier find auch Pap-
 „peln, hier ift auch Epheu, daß das Ufer nicht
 „finke!

Und Alexis. „Wie beneid ich dich junges
 „Schaf! du hüpfefte um fie her, und ißefte den
 „Klee aus ihrer Hand; wie beneid ich dich klei-
 „ner Sperling! du hüpfefte am Gitter ihres Fen-
 „fters, und fiehft ihren Morgenschlaf, und fngft

„ihr, und sie liebet deinen Gesang. Da wo ich
 „mein Mädchen finde, da wo es den ersten Kufs
 „mir giebt, da will ich jährlich, ich schwör es
 „dir Pan, da will ich jährlich eine Schale voll
 „Wein ausgießen, da will ich jährlich einen
 „Widder dir opfern, O Pan!

So fangen die Hirten, und Daphnis sagte!
 Alexis du hast den Preis gewonnen, dein Gesang
 ist lieblicher zu hören, als das Riefeln des Bachs.
 Da nahm Alexis die Ziege, die zum Preis ausge-
 setzt war; nimm du die Ziege, sagt' er, Daphnis,
 ich hab eine große Herde, aber sing mir ein Lied
 dafür; und Daphnis nahm die Ziege voll Freude
 und fang.

„Leuchte izt Mond,“ so fanger, „leuchte hell
 „auf dem Wege, den izt mein Mädchen nach
 „seiner Hütte geht; denn wo mein Mädchen ist,
 „da hab ich immer Frühling; da ist lauter Freud
 „auf den Fluren; da riechen die Blumen liebli-
 „cher; aber wenn es an meine Brust mich drückt,

DAPHNIS. §7

„und mich auf meine Lippen küßt, ach! dann,
„dann pochet mein Herz, dann seh ich nicht
„Frühling, dann riech ich nicht Blumen, ach!
„dann fühl ich nur, dann fühl ich nur feinen
„Kufs.

So fang Daphnis; meine halbe Herde würd ich
geben, sprach Alexis, könnt' ich singen wie du!





DAPHNIS.

ZWEYTES BUCH.

Izt nahm Daphnis die Ziege, und trieb sie in den Nachen, und fuhr vom Ufer, aber seine Gedanken folgten der Phillis, staunend sah er nicht, wie stürmisch der Fluß vorbeý rauschte; schon war er in der Mitte, da schlug er ihn wider ein Felsen-Stük, daß ihm sein Ruder zerbrach, und führt' ihn auf beschäumtem Rücken schnell weg, und die Ziege sprang aus dem Nachen, und schwamm ans Ufer. Wie das zarte Lamm zittert, wenn es von der Löwin, mit starken Zäh-

nen, den Jungen zugetragen wird, die hungrig aus der Höle ihr entgegen brüllen, so zitterte Daphnis, keinen Augenblick sicher, wenn ihn der Fluß wider einen Felsen schlägt, wo tobende Wellen brüllen. Aber der Fluß schlug ihn wider keinen Felsen, und führt' ihn auf seinem Rücken, bis Daphnis in finsterner Nacht kein Ufer mehr sah. Oft sah er das Lampen-Licht in einer Hütte am Ufer, dann rief er ängstlich die Leute zu Hülfe, aber umsonst, der Fluß führt' ihn zu schnell vorbei; igt sah er ein großes Licht, dem er sich immer näherte, und igt sah er daß das Licht auf dem Fluß in einem Nachen war; er rufte Hülfe, und der Nachen fuhr ihm entgegen, und hielt den seinen auf.

Zween Männer, die in dem Fluß fischeten, und, um die Fische blind und tumm zu machen, mit ihrem Feuer sie blendeten, nahmen ihn freundlich in ihren Nachen, und führten ihn ans Ufer und in die nahe Hütte, deren Wände mit träufeln-

den Nezen behangen waren. Daphnis fand da einen ehrwürdigen Greifen, in ungewohnter Kleidung; wahrhaftig, flüfterten die Fischer sich leise zu, heute sind wir glücklich, schon zween Gäste haben die Götter uns zugeführt, schon zweimal haben sie uns die Freude zugeführt Nothleidenden zu helfen. Izt gieng der eine von ihnen von den gefangenen Fischen für die Gäste zuzurichten, und der andre brachte Brod und Most und Früchte. Der freundliche Alte nöthigte den Daphnis, und den gutthätigen Fischer, sich bey ihm zu sezen, und Daphnis mußte erzehlen, wie ihn der Fluß weggeraubt habe, und Daphnis erzehlte seinen Schrecken, und wie er umsonst Hülfe gerufen, und wie er sich gefreut habe, den Nachen mit dem Feuer zu sehen. Unter freundlichen Gesprächen, (denn wie kan es anders als freundlich seyn, wenn Nothleidende zusammen kommen wo sie Schutz finden, beim Redlichen zusammen kommen, der den Göttern dankt, daß sie diese

ihm zugeführt haben,) unter freundlichen Gesprächen; saßen sie da, bis der andre Fischer lächelnd eine Schüssel voll gekocheter Fische herbrachte, und sie auf die Tafel stellte, er setzte sich auch zu ihnen; beyde baten die Gäste zu essen, Vater, sagte der eine zu dem Greisen, deine Kleidung ist köstlich und fremd, und deine Sprache ist nicht wie unsere Sprache, dein Unglück muß dich weit hergeführt haben. Izt seufzete der Greis, und konnte noch nicht antworten. Ach! hab er izt an, Freund, mein Unglück hat mich so weit nicht hergeführt; ich bin aus der Stadt Croton, und saß da in dem Rath meiner Vaterstadt, und ach! die Häupter daselbst, die die Götter, und die Tugend, und die Gerechtigkeit lieben sollten, welzen sich in Wollust, verderben die Sitten des Volks, und opfern die Gerechtigkeit und die Tugend ihrem Eigennuz und ihren Lastern auf; das

Croton, eine Stadt am Jonischen Meer, bey dem Lacyrischen Vorgebürg.

blinde Volk sieht nicht, betrogen betet es diejenigen an, die sein Wohl untergraben; ich sah es, und verfochte die Tugend und die Gerechtigkeit; da haften mich alle. Verleumdungen, die sie unter das Volk streuten, machten sie sicher, die Redlichkeit zu verfolgen, und da verwiesen sie mich aus meiner Vaterstadt. Gerechte Götter! wenn ihr ein Unglück über sie verhängt habet, ach! so laßt euern Zorn, und rufet das Unglück zurück, das ihren Mauern sich naht!

So senfte der Greis, und sank in ein trauriges Stillschweigen; voll zärtlichen Mitleidens schwiegen die andern auch, und entsetzten sich zu hören, daß ein Ort wäre, wo Tugend und Frömmigkeit unsicher ist, denn dem Tugendhaften ist es schmerzlich zu vernehmen, daß die Welt lasterhaft ist. Die Fischer huben an den Greisen zu trösten, und mit frohen Gesprächen und Geschichten ihn aufzumuntern, bis der matte Schlaf sie zur Ruhe forderte.

Nicht ohne Unruhe gieng beim Daphnis die Nacht vorüber, er dachte zu seinem Vater zurück, und fühlte seinen Kummer, und an seine Phillis, wie bang ihr seyn werde, wenn es unmöglich wäre, den folgenden Mittag bey ihr zu seyn. So bald es Morgenroth ist, sprach er, will ich an dem Fluß hinauf gehn.

Kaum beschien die Morgen-Sonne das bemoßte Dach, so waren alle schon wieder versammelt. Der Greis nahm seinen Stab, und umarmte die zween Männer, die Götter werden eure Gutthätigkeit belohnen, sprach er, mit Thränen im Aug, und Daphnis küßte sie auch, und gieng mit dem Greifen den Fluß hinauf. Er begleitete ihn sorgfältig, mit langsamen Schritten, der Greis ward müde, und Daphnis bat ihn, den Arm auf seine Schulter zu lehnen, der Mittag kam, und er sah sich um, dem Greifen einen schattichten Ort zu finden; izt führt' er ihn unter ein Dach von Ulm-Bäumen, und verließ ihn da, Früchte zu

seiner Erfrischung zu suchen, und so bald sie sich erfrischet hatten, verfolgten sie ihren Weg wieder, und da der Abend einbrach, so wies er ihm von ferne seine Hütte, in der Amintas voll banger Sorgen einsam bei der düstern Lampe saß, aber der zärtliche Vater stand schnell voll Freude auf, als Daphnis und der Greis in die Hütte traten. Er fiel seinem Sohn um den Hals, sey mir willkommen, mein Sohn! sprach er, o wie war mir die Nacht traurig, und der Tag! Dann grüßt er freundlich den Greis, ihm die Hand drückend, und izzt fieng Daphnis an zu erzehlen, wie ihn der Fluß weggenommen, und wie ihn die Fischer gerettet, und die Geschichte von dem Greifen und wie er ihn sorgfältig den Fluß hinauf geführt habe. Und der Vater hört' ihn, voll Freude, solche Proben des Mitleidens und der Tugend in seinem Sohn zu finden.

Liebster Freund, sagt izzt Amintas zu dem Greisen, was mir die Götter beschehrt haben, diene

zu deiner Erfrischung und Bequemlichkeit, und meine Hütte sey dein Dach. Mit diesen Worten führt' er ihn vor einen Stuhl mit weichem Fell bedekt, und stellte seinen Stab an die Seite, und bat ihn, sich auszuruhen, und setzte sich neben ihn hin.

Ach welche Seligkeit ist es, sprach der Greis voll Erstaunen und Freude, welche Seligkeit unter Tugendhaften zu wohnen! Ach! gutthätiger Freund! bey euch sind ich sie, die liebenswerthe Tugend, die ich in meiner Vater-Stadt umsonst gesucht habe. Lieber Freund, antwortete des Daphnis Vater, rechne es nicht zur grossen Tugend, Nothleidenden zu helfen, ein Unmensch, der solches nicht thut! warum beschützen die Götter meine Hütte? und warum segnen sie meine Bäume? Etwa, daß ich allein bequem in meiner Hütte wohne, da sie doch für viele Plaz und Schatten hat? Etwa daß ich allein von dem Ueberfluß der Früchte esse, welche die Aeste meiner

Bäume zur Erde biegen? So sagten die Greifen, indeß das Daphnis mit Milch und Brod und Früchten die Tafel bestellt hatte.

Bald giengen sie alle den erquickenden Schlaf zu genießen, Daphnis träumte von der Phillis bis ihn das frühe Morgenlied der Flören aufweckte, das die Hirten bliesen, die ihre Herden auf die Fluren führten. Traurig daß es noch nicht Mittag war, nahm er kaum seine Flöte, und gieng mit seiner kleinen Herde auch auf die Wiesen, aber er lagerte sich fern von den andern Schäfern an einen Bach, der unter einem einsamen Dach von Weiden-Aesten durchfloß. Da saß er, und seine Herde weidete um ihn her; bald blies er ein zärtliches Lied, dann seufzt' er und sah ungeduldig nach der Sonne, bald spielt' er mit den Schafen, die ihm nahe kamen, und streichelte sie, oder er lokte sie Kräuter aus seiner Hand zu essen, und dann flötet' er wieder, und sah dann seufzend wieder nach der Sonne, voll Ungedult, daß sie noch nicht mitten am Himmel war.

Aristus (so hieß der Greis aus Croton) war indess auch aus der Hütte gegangen, die Gegend zu besehen; er bestieg einen nahe gelegenen Hügel, und sah da eine ausgebreitete Gegend im Morgenlicht, krauchichte Hügel, ferne blaue Berge, weite ebene Felder und Wiesen voll fruchttragender Bäume, und zerstreute Wälder von geraden Tannen und schlanken Eichen und Fichten. Fernher rauschte der Fluß, zwischen Feldern und Hügeln und Hainen, und Felsenwänden mit majestätischem Getöse, nahe Bäche lispelten durch das Gras, oder rauschten in kleinen Fällen sanft in das Getöse, und ein Heer von schwärmenden Vögeln sang froh auf bethauten Aesten oder hoch in glanzvoller Luft ein mannigfaltiges Gefang, untermischt von den Flöten der Hirten, und dem Gefang der Mädchen, die gesellschaftlich auf fernen und nahen Hügeln oder ebenen Wiesen die Herden weideten. Erstaunt mit unketem Blick irte der Greis, bald in weiter Entfernung, bald in

Kräutern und Blumen, die duftend vor seinen Füßen lachten; voll von frohem Entzücken schwellt ihm die Brust.

Welche Seligkeit! hub er izt an, welche Ströme von Wollust! Ach! kaum faßt sie mein wallendes Herz! Ach Natur! Natur! wie schön bist du! wie schön in unschuldiger Schönheit, wo dich die Kunst unzufriedner Menschen nicht verunstaltet! Wie glücklich ist der Hirt, wie glücklich der Weise, der dem großen Pöbel unbekant, in lachenden Gefilden, solche Wollust genießt, und Weisheit sammelt, und unbemerkt größere Thaten thut, als der Eroberer und der angegaffete Fürst! O sey mir gegrüßt, stilles Thal! Seyt mir gegrüßt, fruchtbare Hügel! und ihr, ihr rieselnde Bäche! ihr Fluren, und ihr, ihr Haine, festliche Tempel des stillen Entzükens und der ernstern Betrachtung, seyd mir gegrüßt! Wie lieblich lachtet ihr mir im Morgenlicht entgegen! Süße Freude und Unschuld lachen mir von allen Hügeln, von

allen Fluren zu, Ruhe und Zufriedenheit sind die frohen Bewohner der Hütten, die auf den Hügeln oder an schlängelnden Bächen, im sanften Schatzen fruchttragender Bäume zerstreut stehn; kleine bequeme Hütten! Wie wenig mißt ihr, ihr Hirten! wie nahe seyd ihr dem Glück! Ihr die ihr unselig die Einfalt der Natur verließet, ein mannigfaltigeres Glück zu suchen, ihr Thoren! die ihr die Sitten der lachenden Unschuld Grobheit, und das wenige Bedürfnis, das die Natur aus reichen Quellen stillt, verächtliche Armut nennt, baut immer Gewebe von Glück, die jeder Wind euch zerreißt! Ihr geht durch Labirinthe zum Glück; ewig mühsam, ewig unzufrieden irrt ihr da, ihr glaubt die oberste Stufe des Glücks erstiegen zu haben, ihr taumelt in seinem schmeichelnden Arm, und träumt, ihr erwacht, träumend betäubt euch das lächelnde Gesicht der Harpye, wie im Götter Glanz, ihr faht nicht die schwarzen ledernen Flügel, von denen sie euch izzt Ekel und Entsetzen

zuwehet, und den garstigen Rücken. Ihr die ihr Länder beherrscht, die ihr mit übermüthigem Blick, die Gegend von den Thürmen der Palläste durchwandert und stolz denkt, diß alles ist mein, diß mühsame Gewimmel von Bewohnern ist für mich, ihren Herren, vor dem sie beben; Wem quillt die frische Luft aus der stillen Gegend, aus den fruchtvollen Feldern, aus der ganzen schönen Natur; Wem rauschen die Quellen Vergnügen? Wen erquikt mehr der Schatten der Bäume? Wen wärmet die Sonne entzükter? Euch ihr Herrscher, oder den armen Hirten, der im Gras ruht, von seiner Herde umirrt? Er ruht da, und athmet Entzükten, zufrieden, unwissend daß er arm ist, und wär er Herr der ganzen Gegend, brächte sie dem Zufriednen dann mehr Vergnügen? Die schöne Natur ist ihm eine ewige Quelle von reinem Vergnügen, kein Stolz, keine Herrschsucht, kein Ehrgeiz macht ihn mit seinem Glück unzufrieden, das ruhige Gemüth und das redliche Herz streun im-

mer Vergnügen vor ihm her , wie du Morgen-
Sonne vor dir her die betaute Gegend mit Glanz
überstreuf. Zürnet nicht ihr Götter ! daß ich
mich unglücklich glaubte und weinte, da ich Cro-
ton verlief, gegen den väterlichen Mauren noch
einmal zurück weinte ; ihr habt mich durch einen
dunkeln sumpfigen Weg in selige Gefilde ge-
führt. O ihr Bäche ! An euern Ufern will ich izz
ruhn ; ihr Bäume ! empfängt mich im kühlenden
Schatten ; ihr Hütten ! steht offen einem Fremd-
ling , der sein graues Alter süß dahin leben wird ,
bey euern Bewohnern die beneidenswerther als
Könige sind. Quillt immer ihr Stöme der Wol-
luft, ich trag euch ein lachendes Herz , ein heit-
res , ein unbeflecktes Gemüth trag ich euch ent-
gegen ; heiter wie der Himmel , wenn keine
Wolken ihn trüben, still wie ein glatter See, den
die kleinsten Wellen kaum befallen , in dem die
ganze Gegend sich mahlt. Ja ihr sanfte Bäche,
ihr stille Hügel ! bey euch will ich izz mein Lē

ben voll sanften Entzükens , voll Dank gegen die Götter überdenken , froh sollen es meine Gedanken durchwandeln , glücklich , da sie vor keinem Laster zurückbeben müssen. Mein Leben soll hier verfließen wie ein stiller Bach , sanft soll es verwelken , wie die Rose verwelkt ; sie steht da , die welkende Rose , und haucht die letzten Gerüche , ein sanfter Zephir fährt schmeichelnd über sie hin , die welken Blätter fallen und die Rose ist nicht mehr.

So sprach der Greis , voll des seligsten Entzükens , überfah die Gegend noch einmal mit Augen voll Freuden - Thränen , und gieng mit langsamen Schritten den Hügel hinunter , und in die Hütte.

Daphnis und sein Vater empfingen ihn mit offenen Armen , das ländliche Mittagmahl wartete schon , die freundlichen Greisen setzten sich Hand in Hand zur Tafel , und Daphnis setzte sich auch hin , er stillte den Hunger in Eil , und verliefs die

Greifen in freundschaftlichen Gesprächen und eilte über den Fluß, seine Phillis wieder zu sehen; die gute Phillis! sagt' er, wie bang wird ihr gestern gewesen seyn! sie hat geweint, die gute Phillis! Izt kam er an die Quelle, aber er fand seine Phillis nicht, er sah sich um, und, Welch ein Schrecken! Er fand die Namen, die er in die Rinden der Bäume geschnitten hatte, ausgethan; Götter! rief er zitternd, soll diß ein Vorbote eines Unglücks seyn? Ach! wenn nur kein Unglück meine Phillis bedroht! wenn nur meine Phillis - ach! aber wo ist sie? ach ich fürchte! ich bebe! Ach, wenn nur unsre Liebe kein Unglück bedroht! so sagte Daphnis, und stund zitternd da, als Lamou aus dem Gebüsche kam; Was wilt du hier, Daphnis! sprach er, wen suchest du? gewiß die Phillis! o du wartest umsonst, Phillis liebet dich nicht mehr; du wirst blafs! Die Ungetreue! Nein sie liebest dich nicht mehr; ich habe sie endlich besiegt; ich hab ihr meine grosse Herde, alle

meine Triften hab ich ihr geschenkt, und izt liebet sie mich; ja ja sie liebet mich, das schönste Kind! Siehst du die Rinde von den heruntergeschnittenen Namen unter den Bäumen? Phillis und ich, wir waren heut beim Aufgang der Sonne hier, und schnitten sie herunter; Lebe wohl Daphnis, sagte sie, die Namen herunterschneidend, ich will auch deine Spuren auslöschen. Daphnis hatte kaum die Hälfte von der Rede verstanden, er stund betäubt da, seine Knie bebten, ein Angstschweiß floss von den Gliedern, er wäre gesunken, wenn Lamon nicht unterstützend ihn an das Ufer geführt hätte. Ich will dich von dem schrecklichen Ort entfernen, Daphnis, sagt er, hier, steig in deinen Nachen, du guter Hirt! die Götter haben dir vielleicht ein ander Glück vorbehalten. Ich habe recht großes Mitleiden mit dir, du armer Hirt! So sprach er, und gieng zurück.

Lang stund Daphnis da, sinnlos, wie einer der vom entsezlichsten Traum erwacht, und schauernd

noch nicht weiß, daß es nur ein Traum war; sein Herz pochte, und Seufzer drängten sich gewaltsam den bebenden Busen hinauf, izt flossen Bäche von Thränen, von den verwirrten Augen, und izt warf er sich betäubt zur Erde. Sie ist ungetreu, ruft er, sie ist ungetreu! Götter! und ich werde ewig unglücklich seyn! Sie, die in meinem Arm weinte, als ihr die Mutter von Lamons Liebe sagte, sie ist ungetreu! Grausame! Ach! wär ich die erste Stunde in deinen Armen gestorben! Unseliger Tag, da ich zum ersten mal dich sah! zu meinem ewigen Unglück dich sah! doch -- nein nein, nicht zum ewigen Unglück, nein, die Liebe, die du so grausam belohnest, wird aus meinem Herzen weichen, und dann wird Verachtung an ihrer Stelle seyn, Verachtung gegen ein Mädchen, das den zärtlichsten Jüngling an eine große Herde vertauschet! So sagt' er voll Zorn, und glaubte die Liebe leicht zu bekämpfen, aber Wehmuth und zärtlicher Schmerz, besiegten bald

den Zorn ; Ach wie glücklich wär ich gewesen ,
graufame Phillis ! wie glücklich wär ich gewesen !
glücklicher als alle Menschen , wärst du nicht un-
getreu ; igt bin ich unglücklich ! so unglücklich ist
niemand mehr ! Alles wird um mich her traurig
feyn , das Rieseln der Bäche wird mir nicht mehr
gefallen , das Gefang der frohen Vögel wird mei-
ne Trauer mehren , die Hize der Sonne , und der
kühle Schatten , beide werden mir gleichgültig
feyn , und meine Schafe werden ohne Hirten ir-
ren , denn er wird für sein eigen Leben keine
Acht mehr haben. Ich will zurück gehn , an die
Quelle , wo ich in meinen Arm gedrückt voll Inbrunnst
dich küfste , wo du graufame Phillis voll Inbrunnst
mich küftest. Ach ! ich will hingehn , die lez-
ten Thränen an dem unseligen Ort zu weinen !

So klagte Daphnis und gieng an die Quelle zu-
rück ; hier ist es , sagt' er , ach ! hier ist es , wo so
manche selige Stunde in deiner Umarmung ver-
floß ! hier lagst du Graufame am Bach , da

ich dich das erste mal fand! Und hier! hier!
o Entsetzen! hier liegt die Rinde, die deinen Na-
men trug, von deiner eignen Hand herunter ge-
schnitten! Aber - - ach! wenn es nicht wahr wä-
re? Wenn Lamon mich betrogen hätte? Ach ent-
zükender Gedanke! ach! ich fürchte, ich fürch-
te, eine falsche Hofnung! ich war deiner nicht
würdig, Phillis! ist Lamon nicht liebenswürdiger
als ich? Ich war deiner nicht würdig! Ach ver-
zeihe, verzeihe Lamon, daß falsche Hofnung dich
ungerechter Weise zum Betrieger machen wollte!
Izt rauschte jemand durchs Gebüsch, er sah sich
um, und sah die Phillis, er bebte, sie ward blaß,
und sah ihn Seitwärts an, was thust du hier Daph-
nis? sagte sie, ich wäre nicht hergekommen,
wenn ich geglaubt hätte dich hier zu finden, ich
will gehn, ich kan mein Band, das ich hier ver-
lohren habe, ein ander mal suchen. Zürnst du,
Graufame! daß du mich noch einmal sehen
mußt? sagte Daphnis! Izt that sie, als ob sie ihr

Band suchte , und gieng gebückt hin und wieder , und Daphnis fieng auch an zuzufuchen , es ist ein Band von dir , sagte Phillis , behalt es immer , wenn du es findest , du kanst es deinem neuen Mädchen geben . Meine Bänder waren dir zu gering , Lammon hat schönere Bänder , sagte Daphnis , vielleicht liegt es dort unter den herunter geschnittenen Rinden verborgen . So sagten sie suchend , aber izt konte Daphnis nicht mehr , der heftigste Schmerz machte ihn stumm , sie schwiegen beyde und suchten . Izt war er der Phillis unvermerkt näher gekommen , da hört' er sie seufzen , er sah ihr ins Gesicht , und sah sie weinen . Du weinst Ungetreue , sagte Daphnis , du weinst ! Phillis sah ihn thränend an und sah ihn weinen , du weinst Ungetreuer , sagte sie schluchzend , du weinst ! Ja Ungetreuer ! weine , ein Mädchen zu sehn , das du unglücklich machst , ewig unglücklich ! Izt verbarg die Phillis das schöne Gesicht voll Thränen mit den kleinen Händen , und schluchzte das der Bu-

sem bebte. Izt sank Daphnis vor ihre Füße, und nahm ihre Hand, und drückte sie voll Inbrunst an seinen Mund, und nezte sie mit Thränen. Ach Phillis! sagt' er schluchzend, liebste ungetreue Phillis! du weinst, o weine bey meinem Unglük! Grausamer! sagte Phillis voll Wehmuth, du nennst mich ungetreu, mich die dich über alles liebt, und du machst mich unglücklich, Treulofer, und liebst ein ander Mädchen! Izt stund Daphnis auf, ich, rief er, ich ungetreu! Ihr Götter, strafet mich, wenn ich ungetreu bin! Und, Phillis - - ach! bist du nicht ungetreu? Liebst du den Lammon nicht? - - Täusche mich nicht Phillis? Haft du die Rinden nicht von den Bäumen geschnitten? Lammon fand mich heut am Bach, wen suchst du? sagt' er, die Phillis? Armer! sie liebt dich nicht mehr, sie liebet mich, heut hat sie die Rinden von den Bäumen selbst herunter geschnitten, und auch deine Spuren auszulöfchen.

Phillis stund da, ganz erstaunt, izt fiel sie dert

Daphnis um den Hals. Wir sind betrogen! rief sie! grausamer Lamon! wir sind betrogen! Gestern, liebster Daphnis, gestern weint' ich hier, als ich umsonst dich erwartete, ich sah mich um, da sah ich die Rinden der Bäume herunter geschnitten! O wie erschrak ich! Ich stund halb eingefunken da, als Lamon aus dem Gebüsch kam. Arme Phillis! sagte der Betrieger, du suchest den Daphnis, du erschrikest, da du hier die Namen herunter geschnitten findest, du weißst noch nicht, ach daß ich die schreckliche Nachricht dir sagen muß! du weißst noch nicht, daß Daphnis dir ungetreu ist, ja Daphnis ist ungetreu; gestern kam er mit einem andern Mädchen, und schnitte die Namen herunter, ich will dich vergessen Phillis, sagt' er, ich will dich ewig vergessen, da küßt' er sein Mädchen, und gieng mit ihm zurück. Ich hört' es, und sank zur Erde; da hub mich der Betrieger auf; Arme Phillis! sagt' er, komm, ich will dich in deine Hütte führen, kränke dich nicht,
der

der Treulose ist deiner Thränen nicht werth. Ach Phillis! wenn du mich liebst, du würdest glücklich seyn, meine große Herde, meine Triften wären dein. So sagte der Betrieger, und führte mich in meine Hütte. Ich weinte, Daphnis! ich weinte die Nacht durch, und heute, ach was hab ich gelitten? Ich will hingehn, sag' ich, diesen Abend, ich will hingehn, an den Bach, wo ich so oft in des Treulosen Armen lag, und weinen; ich gieng hin und fand dich, ich entsetzte mich dich zu sehen und war doch wie entzückt, ich hatte kein Band zu suchen, aber ich wollte böse thun. Ach wie schwer war es mir; ich fieng an zu weinen, du weintest auch, liebster Daphnis! ach welches Glück! wir haben uns wieder gefunden.

Der grausame Betrieger, sagte Daphnis, wie glücklich, daß dein Betrug uns nicht länger getäuscht hat! liebste Phillis! Liebster Daphnis! sagten sie, sich auf das zärtlichste umarmend, sich an

einander drückend. Ach! sagte Daphnis, verzeheft da mir, daß ich dich ungetreu geglaubt habe? Ach Daphnis! sagte Phillis, Daphnis! bist du nicht böse, daß ich dich ungetreu glaubte, daß ich böse that? Izt antworteten sie sich mit Thränen, und mit tausend Küffen, er küfste sie voll Inbrunst auf die weisse Stirne, auf die Wangen, auf die Lippen, und auf die thränenden Augen; und sie küfst' ihm einen Kranz von Küffen um das ganze schöne Gesicht.

Phillis fragt' izt, warum er den vorigen Tag nicht an die Quelle gekommen wäre, und Daphnis erzehlte, wie ihn der Fluß weggenommen, und Phillis zitterte, und dann erzehlt' er von den guthätigen Fischern. Phillis dankte den Göttern, und bat sie die Fischer zu segnen, und izt erzehlt' er von den Greifen, den viele Lasterhaften aus seiner Vaterstadt gejagt, und wie er ihn den Fluß hinauf geführt. Phillis, voll Mitleiden für den Greifen, und voll Freude so einen mitleidigen

Hirten zu lieben, umarmt' ihn mit Entzückung, sie häßt' ihn izt noch mehr geliebt, als zuvor, wenn es möglich gewesen wäre, ihn mehr zu lieben. Phillis sagt' izt, wie sie der Mutter erzehlt habe, daß sie bey Daphnis Vater gewesen, und wie die Mutter geweint habe, als sie von seinem Vater Amintas hörte, und wie sie ihr befohlen, ihn in ihre Hütte zu führen.

Komm izt mit mir, liebster Daphnis, sagte sie, ihn bey der Hand nehmend; allerliebste Phillis, sagt' er, ich bin der glücklichste in der ganzen Welt! Ach, wie konnt' ich an deiner Liebe zweifeln? ich bin nicht würdig, daß du mich liebest, nein ich bin .., Izt küßt' ihn Phillis schnell voll Zärtlichkeit auf die Lippen, daß er seine Vorwürffe nicht sagen konnte.

Inzwischen giengen sie durchs Gebüsch, nach der Phillis Hütte, kaum waren sie unter dem grünen Vordach, so rief Phillis schon, liebe Mutter, hier ist mein Daphnis! sie hüpf't izt in die

Hütte, Daphnis folgt' ihr, und die alte Mutter gieng ihm voll Freude entgegen, o Sohn des tugendhaftesten des besten Freundes, sey willkommen! sagte sie, wie glücklich daß du meine Tochter gefunden! die Götter haben euch einander zu lieben bestimmt, die Götter werden euch segnen! Daphnis mußte sich neben ihr setzen, und Phillis hatte Feigen, röthlichte Aepfel, und Trauben hergebracht, und setzte sich auch neben den Daphnis. Phillis nahm die größte Traube, und legte dem Daphnis die erste Beere auf die Lippen, und die andre als sie, und so fuhr sie fort, bis die Traube aufgegesen war, die Mutter sah ihnen lächelnd zu, und ordnete indess, daß in drey Tagen Hymen sie auf ewig verbinden sollte, noch ehe die Weinlese käme, denn die Blätter waren schon roth und gelb, und die reifen Trauben lachten dem Winzer zu. Daphnis küßte die Phillis, ach wie werd ich froh seyn, sagt' er, wenn ich das Morgenroth des dritten Tages erblicke!

Ihr liebsten Kinder, hub izt die Mutter an, indem sie beyden die Hände drückte, ihr Trost und Freude meines Alters! Welche Seligkeit in den wenigen Jahren die mir noch vergönnt sind, welche Seligkeit wird es seyn, euer Glück zu sehn! Und, wie selig ist es, wenn Tugendhafte mit Tugendhaften sich verbinden; sie finden sich immer liebenswürdiger, solche Liebe stirbt nimmer! Ach Kinder, ich muß weinen! (izt stukt' ihr die Rede) ach! ich weiß es, ich weiß wie selig es ist! in des Tugendhaften geliebtesten Arm, ist auch das Elend nicht bitter! Ach! Palemon, Palemon! Ja die Götter sorgten für euch, ihr Kinder, ihr habt euch zur rechten Stunde gefunden, vielleicht hättest du Kind, aus Liebe zu mir den Lamon erhört, und wärest vielleicht unglücklich gewesen, wenn gleich seine Triften vom Schilf des Flusses bis an den Fuß des fernen blauen Berges sich zögen, und wenn seine Schafe und seine Kinder unzählbar sie dekten. Ich will euch

was erzehlen : Palemon half einst dem Timetas, dem Rebmann, auf seinem Hügel die wenigen Reben bauen; rings um ein altes Grabmal her, das auf dem Hügel stand, umgruben sie die Erde und fanden einen Schatz. Siehe, sprach Timetas, was ich niemals wagte zu hoffen, ein groffer Schatz! die Hälfte sey dein, was haben wir Arme vor Elend, wir arbeiten von der Morgen-Sonne bis zu der Abend-Sonne, und was haben wir dann gewonnen, schlechte Speisen und müde Glieder. Ich brauche deines Schazes nichts, sprach Palemon, behalt ihn ganz; O die Armuth sei mir gelobt, wenn es Armuth ist, und die Arbeit, sie hat meine Glieder gehärtet, und die Mittagssonne brennet mich nicht. Und du freuest dich nicht, Palemon, über den gefundenen Schatz, sprach Timetas. Nein, Timetas, ich freue mich nicht über den gefundenen Schatz, sprach Palemon, hätt' ich allein ihn gefunden, ich hätt' ihn schon wieder tiefer in die Erde gegraben.

Was hätt' ich gefunden? Hätt' ich mich etwa dann müßig auf die Wiesen gelagert, fein in den kühlenden Schatten, und zugehoben wie mein Nachbar den Aker umpflüget, oder im Schweifs feine Reben baut, oder wie der Hirt sorgfältig seiner Herde wacht, und gegähnt, oder hätt' ich dann mehr gegessen, oder mit mehr Begierde? o schäme dich, laß uns den Schatz begraben. Palemon, sprach Timetas, bald begrab ich den Schatz. O wie froh bin ich, fuhr Palemon fort, wenn ich vom gefunden Schlaf mit neuen Kräften erwache, dann singen mir die frühen Vögel zur Arbeit, und die Morgen-Sonne grüßt mich mit hellen Strahlen. Froh geh ich dann an des Tages Arbeit und singe, auf dem Feld, wo ich die kleine Herde hüte oder mein kleines Feld baue, oder wenn ich dem Nachbar helfe sein Feld bauen. Dann würzt mir die Arbeit die schlechte Speise, und erhält mich gesund. O wie froh bin ich dann, wenn ich des Abends müd in die Hütte

gehe, wenn das dankbare Weib mich in die Arme empfängt, und meinen Durst zu löschen, mir einen Krug voll frisches Waffers bringt, oder Most, wenn es zureicht, und meinen Hunger stillt, mit Brod, und Käs und Früchten. O wie froh bin ich denn, und wenn ich das Land hätte von den Clibanischen Gebürgen bis zu den Sandhügeln am Jonischen Meer, ich könnte nicht froher seyn. Laß uns den Schaz begraben, sprach Timetas, er taugt uns nichts. Und da begruben sie den Schaz. So erzehlte die Mutter, und sagt' ihnen, daß der Tugendhafte immer reich sey, und freute sich mit ihnen, bis das Abendroth anfieng durch das grüne Vordach zu scheinen.

Daphnis must' izt gehen, die Mutter küßt' ihn, sage deinem Vater, daß ich die glücklichste Mutter bin, und Phillis gieng mit ihm aus der Hütte, und begleitet' ihn bis an das Ufer. Daphnis, sagte sie izt, und umschlang ihn mit den zarten Armen, in drey Tagen soll Hymen uns verbinden,

wie glücklich werden wir seyn? Was gleichet unserm Glück, Daphnis? wie wird unser Leben dahin fließen? Ach Phillis, sagt' er, sie auf das zärtlichste umarmend, es wird sein wie ein beständiger Frühling, ja, sagte sie, wie dieser Bach wird es dahin fließen, der durch Blumen fließt; zwar, mein Liebster, zwar sieht man auch oft eine Distel oder ein Dorngebüsch an seinem Ufer, es werden auch trübe Tage den Frühling unterbrechen: aber, wenn wir tugendhaft sind, in deinem Arm, Geliebtester, werden mir auch die Dornen Rosen tragen, werden auch die trüben Tage, wie Sonnenschein seyn. Ja, mein Kind, sagte Daphnis, und mein Vater sagt mir oft, werde nicht ungeduldig, wenn du unglücklich wirst; mich besuchte auch das Unglück, aber wenn es wegging, wenn das Glück mich wieder umfieng, denn fühlte ichs, daß ich glücklich war. Ja Daphnis, sagte sie, da wir uns liebten, ohne Hofnung uns zu finden, da waren wir unglücklich,

wie fühlten wir da unser Glück, als wir uns fanden! da wir uns ungetreu glaubten, da waren wir unglücklich, wie glücklich waren wir da, als wir den Betrug entdeckten!

So sprachen sie, und stunden igt am Fluß, sie küßten sich noch, und Daphnis stieg da in den Nachen, und Phillis rief ihm zitternd nach, Sorge zu tragen, daß ihn der Fluß nicht wegnehme, ihr Auge sah ihm bang nach, bis er an dem andern Ufer stund, da rief sie ihm noch freudig zu, und er rief ihr zurück.

Als Daphnis über den Fluß war, da sah er einen Mann vor einer nahen Hütte stehen, er weinte bey dem Mann aus der Hütte, ach! sagte der Mann, ich armer! ach ich wäre nicht unglücklich, wenn es dieses Kind nicht wäre, das hier neben mir im Gras spielt, ach liebes unglückliches Kind! Aber nein, du bist nicht unglücklich, du lächelst zufrieden im Gras, froh, und du weinest nur, wenn du mich weinen siehst, ich sehe dein Lächeln,

und weine, Kind, und weine. Ach! fuhr er fort, ich wohnte dort auf dem Berg, diesen Frühling flanden meine Bäume voll Blüthen, und die Pflanzen meines Gartens wuchsen schön empor, da kam ein Regengufs, und ein Strohm von gesammeltem Wasser nahm mir meine Hütte, und meine Bäume und meinen Garten weg, und welzte Schlamm und Felsen-Stücke hin, wo die Hofnung meiner Erhaltung blühte.

Daphnis gieng seufzend vorüber, gesegnet sey der Mann, sprach er, der Unglücklichen beysteht, die Götter sehens und segnen ihn. Aber, Götter! warum bin ich arm? ich sah, ach ich sah den Unglücklichen, und mein Herz wallte auf, voll Mitleiden, voll Wehmuth, daß ich ihm nicht helfen kan! ach ich fühls, ich fühls wie selig ich seyu würde, wenn ich ihm helfen könnte! Ach! warum bin ich arm! Götter!

So traurig gieng Daphnis in die Hütte zurück, kaum mocht' er den Greifen erzehlen, daß er in

der Phillis Hütte gewesen , und das ihn in drey Tagen Hymen verbinden werde.

Die Sonne kam wieder , und Aristus stund schon im bethauten Gras vor der Hütte , Daphnis kam auch und sein Vater , und igt hat sie der Greis , mit ihm durch die Wiesen zu gehen , sie folgten ihm , und er fuhrte sie auf einen nahen Hügel , von dem man die ganze Gegend überfah , und die ringsum fruchttragende Bäume in den grünen Schatten nahmen. Fettes hohes Gras beschattete die kleinen Furchen , in denen man das klare Wasser durch die Wiese aus einem rieselnden Bach leitete , der den Hügel hinunter zwischen Rosinen- und Brombeer-*Gesträuch* rauschte , und von der einen Seite des Hügels zog sich ein gebauetes Feld weit in die Ebne hinunter , und mitten auf dem Hügel stund eine Hütte und eine Weinkelter , und vor denselben beschattete den aufgeworfenen Rafen eine Laube von Hollunder-*Gesträuch*.

Izt umarmte Aristus den Amintas und seinen Sohn. Du mein Freund, und du mein Sohn, sprach er, diese Hütte, und diese Bäume, und dieser Hügel, gehören euch zu, ich übergebe sie euch; gestern hab ich den Hügel erkauf't, und ich will bey euch wohnen, in dieser Hütte, unter diesen Bäumen, an diesen Quellen, soll mein Alter verfließen, und wenn ich sterbe, ihr Freunde, wenn ich, o Amintas! in deinen Armen sterbe, dann begrabet mich dort, dort zwischen den zween schattichten Bäumen, wo die blauen Lilien blühen. Amintas vermochte vor Entzücken, vor Erstaunen, lang nichts zu sagen. Ach! sagt' er endlich, seinen Freund umarmend, ach Freund, wie großmüthig bist du! Ach wie froh wird mein graues Alter in deiner Umarmung dahin fließen! Daphnis, wenn wir dann sterben, Daphnis, dann begrab uns neben einander unter den Lilien, und dann sollen die Bäume bey dir und deinen Kindern Aristus und Amintas heißen.

Mit traurigem Stillschweigen hörte der zärtliche Sohn den Befehl, und izt giengen sie zu oberst auf den Hügel in die Laube. Daphnis sah sich um, und entdekte über dem Fluß seiner Phillis Hütte, er hüpfte vor Freude an dem Ort wo er stand, und rufte die Greifen herbey, und wies ihnen voll Entzücken die Wohnung seines Mädchens. Lang sah er aufmerksam hin, ob er nicht etwa seine Phillis unter dem grünen Vordach, oder durch die grünen Ranken am Fenster in der Hütte sehen könnte, aber er konte sie nicht sehen, und izt sang er voll Freude ein Lied, so laut, daß es die Phillis in der Hütte leicht hören konte. Dann gieng er, die geraume Hütte zu besehen, die reinlich und bequem war, ungeschmückt, aber die Morgen-Sonne mahlte schwebende Schatten von Aesten und Rosengesträuch, die vor den Fenstern winkten, an die weissen Wände. O Aristus! rief er entzückt, und hüpfte zu ihm hin, und küßt' ihm die Hand; izt gieng er um die

Hütte herum , und fand aller Orten einen Wald von schönen Bäumen , deren Aeſte mit Stäben unterſtützt unter der Laſt der Früchte gegen das hohe Gras hinunter ſanken , und von einem Baum zum andern Bogen von Reben herüber gezogen. ach Phillis ! welche Freude hab ich dir zu ſagen ! diß ſoll unſer Wohnort ſeyn ! O gütiger Ariſtus ! rief er , und hüpfte noch einmal zurück, ihm die Hand zu küſſen. Ariſtus ſah die Freude des Vaters und des Sohns , und fühlte das göttliche Entzücken , das nur Gott , und der Großmüthige fühlt ; welche Seligkeit, das dankende Entzücken derer zu ſehen, denen wir Gutes gethan?

Daphnis gieng igt freudig den Hügel hinunter, um ſeine kleine Herde auf das Feld zu führen, und Ariſtus und Amintas blieben in frohen Geſprächen an der Morgen - Sonne auf dem Hügel. Als er igt hinter der Herde hergieng , ſo ſagt' er zu ſich, igt hab ich einen Hügel, und die Hütte wird igt leer, und igt ihr Götter ! ihr habt es erhört,

da ich seufzte, und izt kan ich dem Unglücklichen helfen, den ich gestern sah, ich will meinen Vater bitten, daß er ihm die Hütte schenke; so sprach er, und kam indess zu den andern Hirten. Er fieng freudig an, ihnen zu erzehlen, wie der Greis ihm den Hügel gekauft habe, und daß ihn Morgen Hymen mit der Phillis verbinden solle, und bat sie dann alle an diesem Fest zu erscheinen. Glück zu, Daphnis, sagten die Hirten alle, du bist deines Glückes würdig, wir wollen bey deinem Fest erscheinen, mit frischen Kränzen, und wohlgestimmten Flöten, und mit Mädchen. Izt huben sie an zu erzehlen, wie sie sich freuen wollten, sie probierten ihre Flöten, und jeder wählere sich schon sein Mädchen. So bald der Mittag kam, gieng Daphnis weg, ich will izt zu der Phillis gehen, sagt' er, und die Hirten versprachen ihm alle noch einmal, so bald der Morgen komme auf seinem Hügel zu seyn.

Daphnis wollte izt in die alte Hütte gehen,
aber

aber er fand den Ariftus und feinen Vater schon nicht mehr da. Wie fehr erftaunte Daphnis, da der Unglückliche, den er den Abend zuvor gefehen hatte, ihm entgegen gieng. Ach Daphnis, Daphnis! sprach izt der Mann, indem häufige Thränen von feinen Augen floffen, wie foll ich euch danken? Wie foll ich das Entzücken, die Dankbarkeit dir fagen? Keine Worte, meine Freuden-Thränen felbft können es nicht! Ach ihr Götter! wie felig ift der Mann durch den ihr Gutes thut! Daphnis! dein Vater, ach er hat mir diefe Hütte und diefe Bäume gefchenkt! Daphnis ganz entzückt umarmte den Mann, erzehle, fagt' er, erzehle mir die frohe Gefchichte, wie hat dich mein Vater gefunden? Heut, fuhr der Mann fort, las mein Kind Aepfel an deinem Hügel, da kam dein Vater, und nahm es auf feine Schoofs, und fragt' es wer fein Vater wäre; Philetas, flammelte das Kind; und wo ift eure Hütte? izt fieng das Kind an zu weinen, wir haben keine

Hütte und keine Bäume und keinen Garten mehr; izt fragte Amyntas wo ich wäre, und befahl ihm, mich zu ihm zu führen, da hüpfte es von seiner Schoofs, und lief zu mir, und führte mich zu deinem Vater, ich mußte ihm mein Unglück erzehlen; Philetas, sprach er, die Hütte, die dort über der Wiese steht, und die Bäume, die sie beschatten, sollen deine Hütte und deine Bäume seyn, ich wohne izt hier auf dem Hügel, sey du mein Nachbar und mein Freund. Ach! ich glaubte die Stimme eines Gottes zu hören, ich besorgte zu träumen, ich konnte ihm nicht danken, ich konnte nur weinen. Izt schwieg Philetas, und sah gen Himmel. Inzwischen das sie so sprachen, hatte das unschuldige Kind die kleinen Arme um des Daphnis Knie gewunden, und lächelte zu ihm herauf, als ob es ihm Dank zulächelte. Lebe glücklich Philetas, sprach Daphnis, in deiner Hütte, und deine Bäume seyen gefegnet, und hob indefs das Kind auf seinen Arm, und küßte es, indem es

lächelnd mit der kleinen Hand in seinen Loken und auf seinem glatten Kinne spielte.

Daphnis gieng izt auf seinen Hügel, und erzehlte da sein unvermuthet Entzücken, und so bald er konnte eilt' er über den Fluß, aber Phillis war noch nicht an der Quelle. Er legte sich unter einer Weide in den Schatten, und die Hize des Mittags und das Raufchen des Bachs schläfernten ihn ein; Plözlich weckt' ihn eine Hand voll Blumen, die ihm ins Gesicht geflogen war, schnell sah er auf, und sah die Phillis lächelnd vor ihm stehn, er wollt' ihr in die Arme hüpfen, und sah izt, daß er vest gebunden war, er suchte sich loszureiffen, aber er konnte nicht, und Phillis lachte, daß ihr der Blumenstrauß vom Busen fiel. Du lofes Mädchen, sagte Daphnis, warte, warte bis ich mich losgebunden habe, warte nur, ich will mich dann rächen! So sagt er lachend und umsonst sich hin und her windend; räche dich nicht Daphnis, sagte das Mädchen, bis ich dich losgebunden

habe, wie willst du dich rächen? Ich will dich küssen, sagt' er, so sehr will ich dich küssen, bis dein ganzes Gesicht wie eine Rose glühet! Nein Daphnis, sagte sie, nein, ich binde dich nicht los, bis du mir versprochen hast, mich eine ganze Stunde nicht zu küssen. Phillis - - sagt' er, wie kan ich das versprechen? Aber Phillis band ihn nicht los; ich will dich nicht küssen, rief er endlich, und da band ihn das Mädchen los. Izs wird er sein Versprechen nicht halten, dachte sie, aber er zwang sich schalkhaft zur Rache, und fás da, und küste sie nicht; er hatte wenig Augenblicke geseffen, da lächelte sie ihn lüftern an, aber er küste sie nicht. Daphnis, sagte sie igt, ich glaube die Stunde ist vorbeý. Vorbeý, sagt' er, du hast lange Weile, noch nicht der vierte Theil der Stunde; igt lächelte Phillis beschämt, und wartete wieder; ach! igt ist sie gewis vorbeý, sagte sie; du triegest dich Phillis, sagte Daphnis, noch nicht die Hälfte. O Daphnis, sagt' igt Phillis, du



haft dich genug gerochen, ißt dir so leicht mich nicht zu küssen? Izt schmiegte sie sich in seine Arme, und legt' ihre Wangen auf seine Lippen, und sah ihn schmachtendlächelnd an, izt lachte Daphnis, und drückte sie an seine Brust, und regnete Küsse auf ihre Wangen.

Ach Phillis! sagt' er, immer durch Küsse unterbrochen, ach Phillis! wie schwer ist mir die Rahe geworden? und wenn es meine ganze Herde gegolten hätte, so hätt' ich nicht länger verweilen können! Aber Phillis, ach! was hab ich dir zu sagen? Ariftus der Greis hat mir einen grossen Hügel gekauft, der Gras trägt, das mir bis an die Hüften reicht, und einen Wald von fruchttragenden Bäumen, und eine große Hütte darauf, und eine Quelle. Wie schön wird es seyn, Phillis, wenn unfere Schafe dann in dem hohen Gras um den Hügel her sich verlieren? indefs daß ich der Bäume warte, und du des Gartens, oder daß wir uns umarmend im Schatten liegen, und den

Göttern danken. Ach Daphnis , Daphnis , sagt
izt Phillis , voll der zärtlichsten Freude ihn an die
weiße Brust drückend , ach wie glücklich sind wir !
/ zwar wär ich auch arm glücklich bey dir gewesen,
in kleiner sinkender Hütte , im einsamen Wald ,
da wären mir die wilden Blumen des Grases wol-
riechende Rosen , und die Früchte des wilden
Gesträuches und die Wurzeln der Kräuter süße
Speisen gewesen , aber die Götter schenken uns
noch Bequemlichkeit und Überfluß. Ach wie
entzückt mich unser Glück , weil es auch dein
Glück ist !

Komm liebe Phillis ! sagte Daphnis , indem er
sie küssend von seiner Schoofs aufhub , komm wir
wollen dort auf den Hügel gehen , wo die Kür-
bise stehn , vielleicht sehen wir da unsern Hügel ,
und izt giengen sie auf den Hügel : Im Schatten
der breiten Kürbis-Blätter sah Daphnis sich um ; izt
hüpft' er , Phillis , rief er , siehst du dort unsern
Hügel , dort , über meinen Finger hin , der mit

D A P H N I S. 103

den vielen schönen Bäumen ; Ja Daphnis , ja !
 rief Phillis , ich seh ihn , und die Quelle , wie sie
 daher fließt durch das Gras und Gefräuch ! Ich
 seh auch die Hütte , Daphnis , sie ist groß und
 schön , wie sich die Bäume über ihr die Arme bie-
 ten ! wie man bey dem Tanz sich die Arme bietet ,
 und dann ein Mädchen oder ein Jüngling unten
 durchschlüpft . Ich seh auch eine Laube , eine lan-
 ge grüne Laube vor der Hütte . Ach lieber Daph-
 nis umarme mich ! o wie glücklich werden wir
 seyn ! ach ich seh schon , ich fühle schon die müt-
 terliche Freude , ich seh es , wie ich in der Lau-
 be fize , und mit dem lächelnden Kind auf der
 Schoofs spiele , indess da die andern um uns her
 im Gras plappern und mit Blumen spielen , oder
 unter den jungen Schafen , gleich groß im Gras
 hüpfen . Ach welche süße Hoffnung ! Aber du !
 wer ist der , geschwind , wer ist der , der aus der
 Hütte in die Laube geht , mit grauem Haupt ?
 O Phillis ! es ist Ariftus , sagte Daphnis . Ach

Aristus ! rief das Mädchen , ganz entzückt , du guter Aristus ! du Vater !

Liebstes Kind , sagte igt Daphnis , indem er sich zwischen den Ranken der Kürbise setzte , und sie auf seine Schoofs nahm , liebstes Kind , ach wie glücklich bin ich ! du liebest , ach du liebest mich ! diß allein , ja diß allein macht mich glücklich ! Ach was vor Freude , was vor Entzücken fühl ich , die ganze Zeit daß ich dich liebe ? Würdest du mich nicht lieben , o so würden alle Hügel , alle Herden , alles , alles würde kein Glük seyn ! Aber in deinem Arm , Kind , in deinem Arm bin ich der glücklichste ! Morgen soll ich vor Amorn schwören , daß ich dich lieben wolle ; ach Phillis ! wenn mein Haupt einst grau ist , wenn mein Herz das letzte mal bebt , dann wird es noch so voll Liebe seyn als es igt ist . Ach Daphnis ! liebster Daphnis ! sagte Phillis , und drückte seufzend ihre Wangen zärtlich an seine Wangen .

Sie saßen igt voll Entzücken da , und küßten

sich und schwiegen. Phillis, hub Daphnis wieder an, alle Hirten und alle Mädchen freuen sich über unser Glück, alle die um unsern Hügel wohnen, haben mir versprochen an unserm Fest zu erscheinen, und ich werde sie unser Laube bewirthen. Und die Hirten und die Mädchen um unsre Hütte, sagte Phillis, haben mir auch versprochen an unserm Fest zu erscheinen. So sprachen sie und freuten sich, so viele Leute zu wissen, die sich als Freunde mit ihnen freuen.

Indeß daß sie so sprachen kam der Abend. Daphnis stund auf, um über den Fluß zu gehen, Hand in Hand giengen sie den Hügel hinunter, ach! sprach Daphnis, wie froh werd ich seyn, wenn es Morgenroth ist! O wie werd ich den Tag begrüßen! mit welcher Freude! mit welchem Entzücken! So bald es Morgenroth ist Phillis, so bald es Morgenroth ist, will ich vor deiner Hütte seyn. Noch eh es Morgenroth ist, sagte Phillis, noch eh es Morgenroth ist, werd

ich dir voll Ungedult durchs Laub am Fenster
entgegen sehen, und wenn ich dich kommen sehe,
dann wird mir vor Freude das Herz hüpfen, ich
werde weinen vor Freude, als ob ich dich recht
lang nicht gesehen hätte; ich werde dir entgegen
rufen, wie die junge Schwalbe, wenn die Mutter
mit Speise im Schnabel herfliegt; ja, sagte
Daphnis sie küßend, ich bringe dir auch Speise,
auf meinen Lippen, tausend Küsse bring ich dir.

So sprachen sie bis Daphnis in den Nachen
gestiegen war.





DAPHNIS.

DRITTES BUCH.

IN frohen Träumen schliefen sie beyde die Nacht durch. Kaum begrüßte die frühe Schwalbe unterm Dach den kommenden Morgen, als plötzlich dem Daphnis das Gefang vieler Flöten und vieler Mädchen, den Traum verjagte. Die Hirten und ihre Mädchen kamen schon gefammelt Hand in Hand den Hügel hinauf, und fangen dem Daphnis ein frohes Hochzeitlied vor der Hütte. Voll Entzücken hüpfte Daphnis auf, sey mir begrüßt, rief er oft, sey mir begrüßt seligster meiner Tage!

Dann hüpf' er bekränzt, sein braunes Haar mit einem neuen Band aufgebunden, feßlich geschmückt hüpf' er unter die Mädchen und die Jünglinge, die ihm freudig zujauchzten, und bey denen Ariftus und Amintas schon stunden, und sich freuten, daß sie bey des Sohnes Fest erschienen.

Izt giengen sie den Hügel hinunter, und die Greifen sahen ihnen freudig nach, sie hüpfen an den Fluß, und in die Nachen, die schön ausgeschmückt, jeder mit einer grünen Laube, an dem Ufer stunden. Sie führen singend an das andere Ufer, wo viele Nachen, auch mit Lauben und langen Bändern, auf die Mädchen und die Jünglinge vom andern Ufer warteten. Izt hüpfen sie wieder aus den Nachen, banden sie fest, und giengen mit lautem Gefang nach der Phillis Hütte, wo ein großer Trupp von Mädchen und von Jünglingen gesammelt stand. Freudig mischten sie sich unter sie hin, aber Daphnis hüpfte bald in die

Hütte, wo ihn Phillis mit tausend Küffen begrüßte.

Indeffen warteten die Mädchen und die Jünglinge mit Gefang vor der Hütte. Ein schöner junger Hirt mit langen goldnen Loken, hatte die Jünglinge und die Mädchen von dem andern Ufer aufgeführt; eine Leyer von Elfenbein unter seinem Arm tragend, glich er dem schönen Apollo, als er unter den Schäfern war; es hielten ihn auch viele vor einen Sohn dieses jugendlichen Gottes. Auf selbigen Triften war kein Hirt so schön, keiner so weise, er hatte eine Kenntniß von dem Einfluß des Gestirns, und von den Wirkungen der Kräuter, und war als Jüngling schon das Orakel weit umliegender Gegenden; er war der beste Liederdichter, ein jedes neues Lied von ihm sang gleich die ganze Gegend; er besang die Tugend, die jugendlichen Freuden, und den Amor, und seine Lieder wurden in den Tempeln bey den Festen gesungen. So öft er bey der Herde auf der

Flur safs , sammelten sich die Mädchen und die Jünglinge, und baten ihn , ein Lied in die Leyer zu fingen, sie lagerten sich dann um ihn her, wie die Lämmer bey der Mittagshiz um den Stamm eines Baums sich herlagern, der Aefte mit Schatten über sie ausstreckt. Seine Lieder tönnten so herrlich in die Saiten, dafs alle sich vergafften, und unter den Göttern zu feyn glaubten. Die Natur hatte ihm noch mehr Geschicklichkeit verliehen, denn er wufste künstlich Bilder in Holz zu schneiden, die er in den Tempeln aufstellte, die Bilder der Nymphen in der Grotte waren von feiner künstlichen Hand, und in den nahen Hain hatt' er das Bildniß des Pans unter die hohefte Eiche gestellt.

Einsmals hatt' er den Amor gebildet, man hätte den kleinen Gott in dem Bild gekannt, wenn er auch ohne Pfeil und Köcher gewesen wäre; das frohe Lächeln des Knaben und seine lebhaftige Stellung verriethen dafs es Amor war. Er stellte

diefes Bild in feinem Baumgarten in eine Laube. Einmal fang der Jüngling bey dem Mondlicht in der Laube, ein bezaubernd Lied von der Liebe, da hört' er ein Raufchen, fanft wie wenn Zephir in Laube spielt, oder wie wenn die Bienen schwärmen, und ein Geruch, lieblicher als der Rosen, verbreitete sich in der Laube. Amor ließ sich auf einer filbernen Wolke, von vielen Liebesgöttern umflattert, vor der Laube nieder. Sie faffen theils auf die Aefthen, die um die Laube winkten, oder auf Blumen die da standen, wie die Bienen auf die Blüte der Bäume.

Jüngling, fagt' indeffen Amor, ich bin es dem die ganze Welt Altäre baut, ich bin es, den alle Götter ehren, ich war es der Apollens Aufenthalt unter den Hirten den Göttern beneidenswürdig machte. Ich bin es, der den Wiz schärft, und die Sterblichen menschlicher, und die Redlichen selbst in der Tugend fühlender macht. Mich ehret der Fürst auf dem Thron, und der Hint auf

der Flur, das Feuer des Lasterhaften entflamm' ich, um ihn zu strafen, und dem Redlichen befehle ich sein Leben, mit der gröfseften Wollust, die den Sterblichen gewährt ist, wollüstiges Verlangen, holde Wehmuth, schmachtend Entzücken, // Aber noch wenig Sterbliche haben mich so füh- // lend verehret wie du; ich will dich beglücken, // kein Sterblicher soll beglückt feyn wie du. So sprach Amor, und verschwand.

Izt fühlte der Jüngling, zärtlicher als zuvor. Eine sanfte Sehnsucht nach einer Schönheit die er nur noch dachte, unterhielt ihn in einer wollüftigen Schwermuth. Izt gieng er, wenn die Vögel den frühen Morgen grüßten, und wenn der Mond schien, in die Laube des Gottes der Liebe; so oft er des Morgens kam, so oft fand er einen frischen Blumenkranz auf dem Haupte seines Amors; er sah es erstaunt, und hielt es für eine glückliche Ahnung. Einmals war er des Abends in der Laube, und dacht' an die Kränze, und entschloß sich
die

die Nacht bey dem Bilde zu wachen; er wachte lang, bis zur Stille der Mitternacht, da hört' er rauschen; leise verbarg er sich hinter das Bild, und ein Mädchen schlich sich durch das Gebüsch, das seinen Garten umkränzte, mit leisen Schritten, schüchtern eilt' es der Laube zu; ein weißes Kleid dekte flatternd den schlanken Leib, und braune Loken walleten auf dem weißen Gewand, und den entblößten Schultern. Ein Mädchen von schlanker Länge, sie glich der Juno, aber ihr Ernst war lächelnder. Sie trat hinein in die Laube, und sah mit schwachtendem Auge die Bildsäul' an. Amor, sagte sie, und seufzte, wie lang soll ich nur deine Schmerzen fühlen? Ach! mein Herz überfließt von Liebe, ich seufze, ich schwache! Damon, ach! sähest du die Thräne, sähest du die zärtlichste Thräne, die von meinem schwachtenden Aug' izt rollt! du würdest sie von den Wangen küssen! du würdest seufzen, und mich lieben! Ach wann soll ich, in seinen Arm

H

hingefunken , glücklich seyn , und mit Freuden-
Thränen dich loben , Amor !

So sagte sie , und wand einen Blumenkranz um
das Haupt des Amors. Damon hatte sie ganz ent-
züket behorcht , die Liebe faß mächtig in sein
bebendes Herz , er seufzte , und trat zitternd hin-
ter der Bildsäule hervor , und sank mit umschlin-
genden Armen stumm an des Mädchens Busen ,
— und fühlte daß er der seligste Sterbliche sey. Difs
war der Hirt , der die Mädchen und die Jünglinge
von dem andern Ufer anführte.

Izt stieg die Sonne hinter dem Berg hervor , und
die Fluren lachten ihr entgegen , und Phillis trat
izt aus ihrer Hütte hervor , und die Hirten und die
Mädchen lachten ihr auch entgegen ; Daphnis
führte sie an der Hand , schön wie der junge Ba-
chus , und lächelnd wie ein Liebesgott , die Mut-
ter folgte ihnen auch , freudig und fast jugendlich
lächelnd. Gepaart giengen sie izt alle in die
Nachen ; eine große Flotte schwamm izt über den

Fluß. Man sagt, es haben die Liebes - Götter in den Lauben auf den Nachen geschwärmt; das sanfte Schüttern der Blätter, der Rosen-Geruch, und die muthwilligen Spiele auf den Busen mit Bändern und Blumen haben sie verrathen. Jeder hob izzt ein Mädchen sanftdrückend aus dem Nachen; Daphnis und Phillis giengen voran, und führten sie auf den Hügel, wo Amintas der Phillis Mutter voll zärtlicher Freude und mit offenen Armen entgegen gieng. Sey mir gegrüßt, sagt' er, beyde Hände ihr drückend, sey mir gegrüßt, o Weib des besten Freundes! welche selige Tage haben auf unfer graues Alter gewartet! Sey mir gegrüßt! Und Ariftus küßte voll Freude die Phillis.

Die Jünglinge und die Mädchen stellten sich izzt in rundem Kreis, wie ein Blumenkranz um den Altar her, der dem Amor aufgebaut war, und sangen Hochzeitlieder. Daphnis und Phillis stunden vor den Altar hin; kein schöneres, kein zärtlicheres Paar hat noch dem Amor geopfert; Krän-

ze von weissen und rothen Rosen wanden sich um ihre Häupter, und eine bunte Kette von Blumen hieng von ihren Schultern herunter, und wand sich um ihre Hüften. Daphnis hielt einen Dauber auf der Hand, und Phillis eine Daube; sie würgten izt die Dauben, die die würgenden Hände mit sanften Flügeln schlugen. Phillis zitterte mitleidig beym Würgen, und izt legten sie selbige auf den Opferstein, und gossen Honig und Oel darüber, und bedekten sie mit wolriechenden Gestränchen; jedes Paar von den Mädchen und Jünglingen trat herbey, und legte einen Blumenkranz auf das Opfer; es brant' izt, und eine Wolke voll süffer Gerüche stieg mit den Hochzeitgefängen zum Olymp.

O Amor!" sungen sie von Flöten begleitet,
 „du süffer Gott der Liebe! o wie süß ist es lieben
 „und geliebet seyn! Es lieben die Götter in den
 „Hainen, und die Götter in den Flüssen; und
 „die Nachtigall singt von dir die stillen Nächte

*in der Daube
 ein süßes
 Geruch*

„durch! Alles liebet, o Amor! süßer Gott der
„Liebe!

„Keimt nicht die Liebe schon im kleinen stam-
„melnden Kinde, das lächelnd mit den Blumen
„spielt? Ja sie keimt wie eine junge Blume am
„ersten Frühlings - Tag in der Kuospfe? O Amor!
„süßer Gott der Liebe!

„Wer nicht liebt, der lebt im öden Winter;
„der ist, wie ein träger Bach der nicht rauschet,
„wie ein stummer Vogel der nicht singt, und wie
„ein dürrer Baum, der nimmer blühet. O Amor!
„süßer Gott der Liebe!

„Ihr die ihr liebet und geliebet seyd, rie-
„chen euch die Blumen nicht lieblicher? rau-
„schen euch die Quellen nicht angenehmer, sin-
„gen euch nicht alle Vögel Brautlieder? O Amor!
„süßer Gott der Liebe!

„Dafs Pan eure Herden beschütze, und Ceres
„und Bacchus eure Früchte und eure Reben, und
„dafs die Hausgötter freundlich in euern Hütten

*2. Ausgabe
Herausgabe*



„wohnen ! und du schwinge die Fackel über sie,
 „daß ihre Liebe nimmer erkalte, o Hymen!
 „füßer Gott der Ehen, o Hymen!

Indessen hatten des Daphnis Vater und Ariftus an der Seite des Hügels, dem Pan, dem Schutzgott des Feldmanns und der Herden, einen jungen Widder, die Hörner mit Epheu und Tannreißern umwunden, geopfert, und die Mutter der Phillis that stille Gebete der Göttinn der häuslichen Geschäfte und der weiblichen Geheimnisse.

Alle sammelten sich izt in der Laube, wo der Phillis Mutter wirthschaftlich einen langen Tisch mit schmackhaften Speisen und Früchten und Blumen geschmücket hatte. Izt umkränzten sie den Tisch, und Phillis und Daphnis saßen oben an, wie in einem wolgemachten Kranz die Lilie und die Rose mitten auf der weissen Stirne des Mädchens stehen soll. Sanftes Lachen, Geschichte, die man dem nahe sizenden erzehlte, flüftern in des Mädchens Ohr, herrschen um die Tafel her,

bald aber verlieffen sie die Laube, um frohere Spiele anzufangen. Theils tanzten sie alle im langen Kreis, mit festgehaltenen Händen. Daphnis war der erste im Kreis und Phillis die letzte, dann schloß sich der Kreis, und dann kamen sie beyde zusammen, und küßten sich, und dann tanzte der Kreis im Zirkel. Oder Phillis und Daphnis mußten mitten in dem Kreis allein tanzen, und die Mädchen und die Jünglinge tanzten um sie her; oder die besten Tänzer und Tänzerinnen traten auf und tanzten, die Tänze der Schnitter, oder des Sämanns, oder des Winzers, oder der Schiffer, und ahmeten im Tanz eines jeden Bewegung nach, und die übrigen sangen ihnen die Lieder des Schnitters, des Sämanns und des Winzers und der Schiffer dazu. In hurtigen Wendungen, schwangen die Jünglinge die lachenden Mädchen im Zirkel, daß ihnen das leichte Kleid in die Luft flog. Ermüdet vom Tanz giengen sie dann in die Laube im kühlen Schatten mit Früchten sich zu

erfrischen , zu scherzen , oder sich Geschichte zu erzehlen.

Mein Schäfer hat sich einmal übel betrogen, so sagt' ein Mädchen, und streichelte seinen Schäfer am Kinn, übel hat er sich betrogen, so erzehlte sie der Phillis; ich hatte ihm versprochen, zur gewissen Stunde ihn im Gebüsche zu finden, aber der gute Schäfer mußte lang lang auf mich warten, endlich kam ich gelaufen, ohne Blumen, die Loken waren unordentlich, und der Kranz zerrissen. - - Ja, unterbrach sie der Hirt, und der ganze Busen entblößt. - - Ich wollt' ihm in die Arme hüpfen, fuhr das Mädchen schamroth fort, da trat er zurück, Schäfer, sagt' ich, ich konnte nicht eher kommen, Damöt, der liebe Damöt, lief mir nach, als ich zu dir eilte, da hüpfte er in meine Schoofs, und zerrifs mir muthwillig den Kranz, und nahm die Blumen vom Busen, und rifs die Bänder los; so sprach ich, und wollt' ihn umarmen; aber er floh, ganz zornig floh er,

Schäfer flieh nicht , rief ich , er wird mir andre Blumen bringen. Da floh er noch schneller ; ich sah ihm nach , er stampft' auf die Erde , und - - ja , unterbrach sie der Schäfer wieder , ich war zornig ; die Graufame , sagt' ich , sie ist mir ungetreu , vielleicht schon lang , und sie betrog mich noch immer , izt hat sie es mir gesagt , und doch wollte sie mich umarmen , recht als ob es mir gleichviel wäre ; ich sagte noch viel , und lief zornig hin und her ; irrend und mir unvermuthet stund ich wieder vor ihr ; ich zitterte und weinte vor Zorn und Wehmuth , ich sah sie an , und sah ein kleines Kind auf ihrer Schoofs spielen , und ihre Bänder zuschnüren , und Blumen auf ihren Busen pflanzen ; Siehst du böser Hirt , sagte sie traurig und zärtlich mich ansehend , siehst du , der kleine Damöt hat mir andre Blumen gebracht. Ist diß Damöt , rief ich erstaunt , der dir die Bänder abgerissen ? und war voll Scham und voll Entzücken über den entdeckten Betrug. - - Ja , sagt'

ich , ja , fuhr das Mädchen wieder fort , diß ist Damör, warum hast du dich erzürnt, lieber Hirt? aber gewiß, gewiß soll mich künftig nichts aufhalten, weil du so böse wirst. Da kamest du näher, und drücktest mir die Hand, und verbargest weinend dein Haupt in meine Schoofs; je mehr ich sagte, heb dich auf Hirt, daß ich dich küsse, je mehr weintest du, und sagtest, ich bin nicht werth daß du mich küssest. So erzählte das Mädchen und wandte sich zum Hirten und küßt' ihn.

Ach wie süß ist es dann, sich so wieder zu verföhnen, sagte Phillis indem sie den Daphnis küste; ja, sagte Daphnis, nie war ich entzückter mein Kind, als da wir uns verföhnten, da uns Lammon betrog.

Mich hat einst mein Mädchen betrogen, so sagt' ein Hirt, sein Mädchen auf der Schoofs haltend, das bey der Erzählung lachte. Ich lag einst am Fluß und schlief, plötzlich weckte mich eine Stimme, Hirt, sagte die liebliche Stimme, ach!

so oft du hier am Fluß gehst, dann seh ich dir
seufzend nach, und wenn du dich von dem Ufer
entfernest, dann gleichet nichts meinem Schmerz,
aber wenn du an dem Fluß schläfst, ach wie froh
bin ich dann! ich geh dann ans Ufer und küsse
dich; ich kans nicht länger verhelen, ich liebe
dich, eine Nympe liebet dich, ach das ichs ge-
stehen muß! eine schöne junge Nympe! Willst
du mich nicht wieder lieben, junger Hirt? Ich
kan, ich kan dich nicht lieben, Nympe, sagt'
ich, ich liebe schon ein schönes Mädchen. Aber,
fuhr die Nympe fort, wenn du mich sehen wür-
dest, wenn du meine grünen Loken sehen wür-
dest, wie sie um den schneeweißen Rücken und
um die schlanken Lenden flattern, wenn du die
rothen Wangen, den Mund, die blauen Augen
sehen wirst, denn wirst du gern dein Mädchen
an eine Nympe vertauschen. Ich kan dich nicht
lieben, sagt' ich wieder, Nympe, zürne nicht,
und wenn du schön wärest wie eine Huldgöttin,

und wie die Venus selbst; ich lieb meine Cloe, und würde sie nicht um die ganze Welt verlassen; ich will, du arme Nymphe, ich will den Fluß verlassen, und nicht wiederkommen, bis dich deine Liebe verläßt. Du Graufamer, sagte die Nymphe, ich will dich auf dem Land verfolgen, die Waldgötter sollen dir die Schafe rauben, und dich in den Fluß tragen; Ach! sagt' ich, und wenn mir die Waldgötter auch das Leben rauben müssen, so kan ich doch niemand als meine Cloe lieben; sie müssen dir die Cloe rauben, wolte die Nymphe fortfahren, als die Worte sich in ein lautes Gelächter verlohren; da trat meine Cloe, beyde Seiten haltend, laut lachend hervor, ich konnt' es nicht länger, sagte sie, lieber Hirt. - - Ja, unterbrach ihn igt das Mädchen, ich mußte lachen, bald wär er über die Nymphe böse geworden; aber wie entzückt war ich da, als ich deine zärtliche Treue so erfuhr, sagte sie, ihn an die Brust drückend,

Unter solchen Freuden näherte sich der Abend, und der Mond trat still herauf, da sammelten Daphnis und Phillis alle Mädchen und alle Hirten wieder in die Laube von Wachholdergesträuch. Die Melone im grünen Nez, in einem Kranz von Trauben, lachte ihnen von der Tafel entgegen, rothwangichte Aepfel und Birnen. Der Granatapfel mit der grünen Krone und der gespaltenen Brust, die süsse Feige, und alle Früchte, die der milde Herbst anbot, Früchte in glatten und wollichten Hülsen, oder in harten Schaaalen, stunden da in langer Reihe, in Schüffeln, mit Blumen und wohlriechenden Kräutern vermischt, und Krüge voll Wein und Most, mit dem geheiligten Ephen des Reben-Gottes umkränzet, stunden hoch aus den Schüffeln empor.

Als sie sich um die Tafel her lagerten, da trat Damon zum Daphnis, der Jüngling mit der elfenbeinernen Leyer und der den Amor geschnitzt hatte; da Freund, sprach er, indem er ihm einen

geraumen Becher gab, da nimm den Becher, ich hab ihn für dich geschnitzt, er soll das Zeichen unsrer Freundschaft seyn, er soll voll Wein um die Tafel hergehn, und jeder der trinkt soll ein Lied fingen. Daphnis nahm den Becher voll Freude, deine Freundschaft ist mir sehr schätzbar Damon, sprach er, den Becher in der Hand drehend, die künstliche Arbeit zu bewundern; der frohe Lyeus war da herausgeschnitten, auf seinem Wagen, von schmeichelnden Tigern gezogen; seinem Wagen folgte Silen, possirlich lachend, und lachende Faunen hielten ihn auf beyden Seiten unter den Achseln aufrecht auf dem Esel. Ein durch einander hüpfender Trupp von Nymphen und Satyren und Faunen folgte muthwillig dem Silen, mit Thyrsustäben, und Zaubertrommeln, und Klapperschalen und Flöten, oder mit Weinschläuchen auf den Achseln. Über ihnen an dem Blumenkranz, der an dem obern Rand des Bechers geschnitzt war, flatterten Liebes-Götter, die Blumen herun-

terstreuten ; Amor flatterte in ihrer Mitte , und schoß Pfeile nach den Nymphen , die ihm theils muthwillig entgegen lachten , theils ihn zu fliehen schienen , aber schalkhaft sich umfah , ob sie noch nah genug wären , von ihm bemerkt zu werden.

Izt goß Daphnis voll Freude schäumenden Wein in den Becher , und sang - - „ Du Wein , ” so sang er , „ o wie bist du lieblich , in den Armen meines Mädchens , und wenn dich dein Kuß begleitet , „ ach dann trink ich lauter Freude ; denn der Kuß „ des lieben Mädchens öfnet schnell mein Herz „ der Freude. Ich will an dem Fuße des Hügels „ eine heilige Laube pflanzen , für Lyeen und für „ Amorn , und will sie von Reben pflanzen , und „ dann will ich in der Laube , in dem Schoosse „ meines Mädchens , Amorn mein Entzücken dan- „ ken , und Lyeen meine Freude.

So sang er und gab den Becher der Phillis , sie nahm ihn lächelnd und sang - - „ Du Rose , ” so sang sie , „ ja du riechest lieblich , wenn dich nur

„mein Daphnis pflücket, und wenn er mich freu-
 „dig küßend dich auf meinen Busen pflanzet.
 „Ach dann riech ich lauter Freude, denn der
 „süße Kufs des Schäfers öfnet schnell mein Herz
 „der Freude. Pflanze Schäfer eine Laube, für
 „Lyeen und für Amorn, ich will dann dem Gott
 „der Liebe Rosen zu den Reben pflanzen, und
 „will dann in deinen Armen, Amorn mein Ent-
 „züken danken.

So gieng der Becher um die Tafel her und
 mehrte den Muth das Lachen und den Scherz,
 alle fangen lustige oder verliebte Lieder, ein loser
 Jüngling sang - - „Bald hätt' ich dich geliebet,
 „du sprödes böses Mädchen, doch sey nur spröd
 „und böse, verachte nur die Liebe, du magst,
 „du magst mich fliehen, seit du beym tiefen Brun-
 „nen den Schafen Wasser schöpfest; da du dich
 „immer bükend den Eimer aufwärts zogest, da
 „sah ich, armes Mädchen, dir in den leeren
 „Busen.

Ein

Ein kleines junges Mädchen sang zart wie die junge Lerche. „Ich will nicht lieben, so sag ich immer; seh ich die Vögel auf Aesten schnäbeln, dann sag ich immer, ich will nicht lieben. Seh ich den Schäfer, den braunen Schäfer, dann sag ich, Schäfer, ich will nicht lieben. Ach sagt mir, Mädchens, die ihr schon liebet, ich hab', ich habe ja nichts zu fürchten, wenn ich gleich seufze, so oft ich sage, du brauner Schäfer, ich will nicht lieben.

Der Becher war izt an den Damon gekommen, der ihn gefchnitz hatte. Damon, riefen alle Mädchen und alle Jünglinge, du mußt das Lied auch spielen, wo ist deine Leyer? ich mag, ich mag nicht spielen, ich will ohne die Leyer singen, sprach er, als ein lofes Mädchen ihm seine Leyer lächelnd in die Arme legte; alle Mädchen und alle Jünglinge klatschten in die Hände, und riefen: Du mußt, du mußt izt spielen, er nahm die Leyer und stund auf; alles schwieg izt aufmerksam.

kaum raufchte ein Band, oder ein Blatt am Kranz,
und igt hub er an in seine Leyer zu fingen.

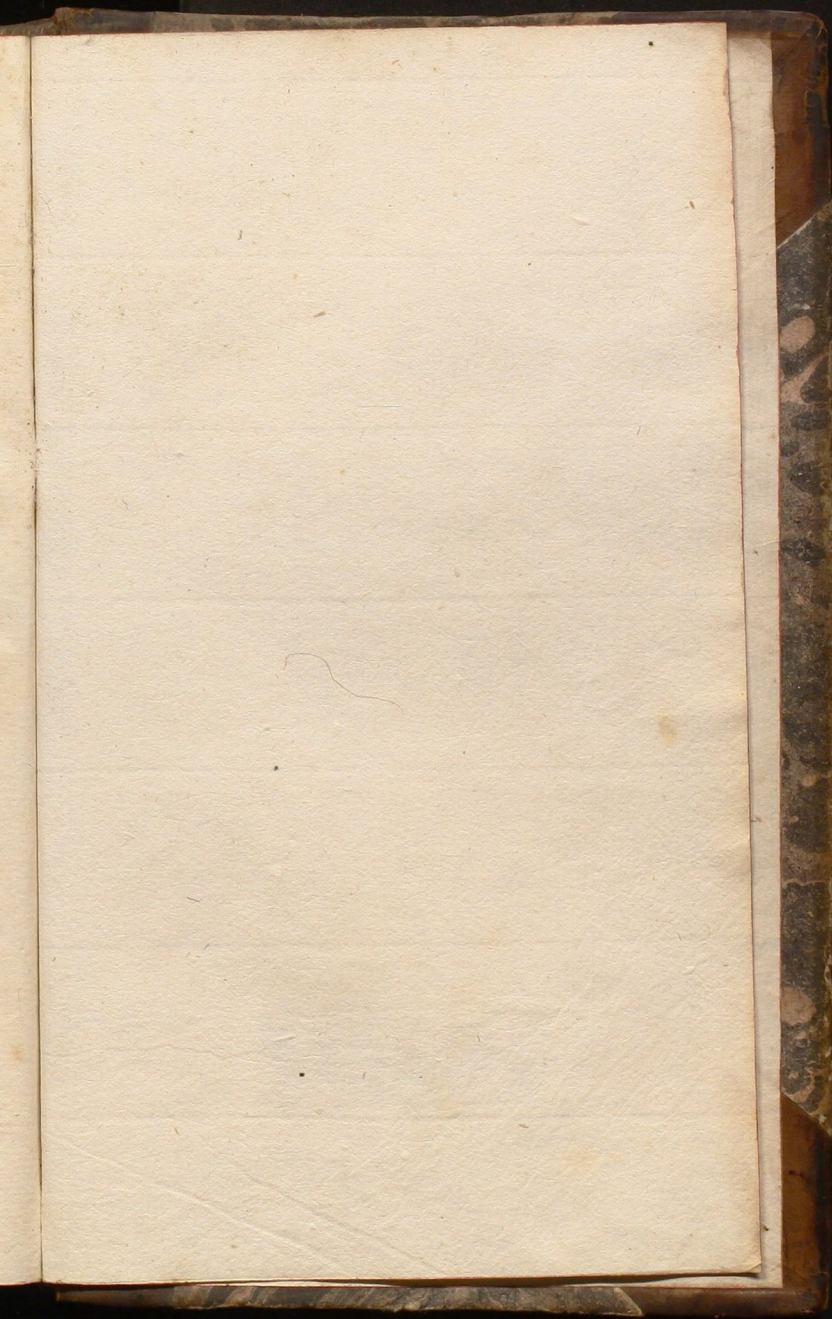
„Ihr Mädchen und ihr Jünglinge liebet und
„trinket, das euch das Herz voll Entzügen hüpfet,
„das Freude auf Stirn und glühenden Wangen
„lacht. Denn glaubts ihr Jüngling', ich sah, ich
„sah Lyeen den jugendlichen den frohen Gott;
„er lag da, halb mit Schatten bedekt, in der
„grünen Laube; auf einen Weinschlauch hinge-
„lehnt, von Ranken umflattert, lächelnd lag er
„da, und Amor lähnte den einen Arm auf Lyeens
„Knye, und wand sich mit dem andern ein Reb-
„schofs ums Haupt. Trunkene Faunen taumelten
„um die Laube her, und tanzten mit Nymphen,
„und blükten sich im Tanz, und huben die sträu-
„benden Nymphen hoch empor, und küfsten sie
„ans schlagende Herz. Amor, sprach igt Lyeus,
„ach Amor! ja ohne dich ist auch der Wein blöde.
„Ach wie müffig, wie leer ist das Herz, das
„nicht vor Liebe pocht! auch der Nektar, der

„Nektar selbst ist blöde ; laß Amor , laß mein
 „Herz nimmer nicht einen Augenblick, ohne Liebe
 „seyn. Ja wenn ich liebe , wenn ich liebe , denn
 „fühl ich , daß ich Lyeus bin , der Gott des Weins
 „und der Freude. Lyeus , sprach izt Amor ,
 „Lyeus ! dein Wein ! was hab ich dem zu dan-
 „ken ! du giebest dem Blöden Muth , die Liebe ,
 „die izt sterben will , rufft du ins Leben zu-
 „rück , selbst dem erkalteten Greisen lachet bey
 „Trunk die Liebe wie die weichende Sonne im
 „Abendroth zurück. Du , du schärfest die Freu-
 „den ; du würzest den Kufs ; ja wenn ich trin-
 „ke , wenn ich trinke , denn föhl ich daß ich
 „Amor , der Gott der Liebe und des Entzükens
 „bin ; so sprachen die Götter. Ihr Mädchen und
 „ihr Jünglinge , liebet und trinket , daß euch das
 „Herz voll Entzüken hüpfet , daß Freude auf Stirn
 „und glühenden Wangen lacht.“ So sang der
 Jüngling und trank.

Die Jünglinge und die Mädchen saßen lang , als

ob sie noch horchten. So freuten sie sich, und fangen, und tranken, und küßten bis der Mond weit herauf gestiegen war, und da verließen sie die Laube, und begleiteten den Daphnis und die Phillis vor die hochzeitliche Kammer, durch einander hüpfend, und flötend und singend, wie die Bachanten auf den Weinbergen; o Hymen, fangen sie, süßer Gott der Ehe, o Hymen! Die Dryas lispelte harmonisch im Laub, und die Nachtigallen fangen auf nahen Bäumen Brautlieder.





Goe 641

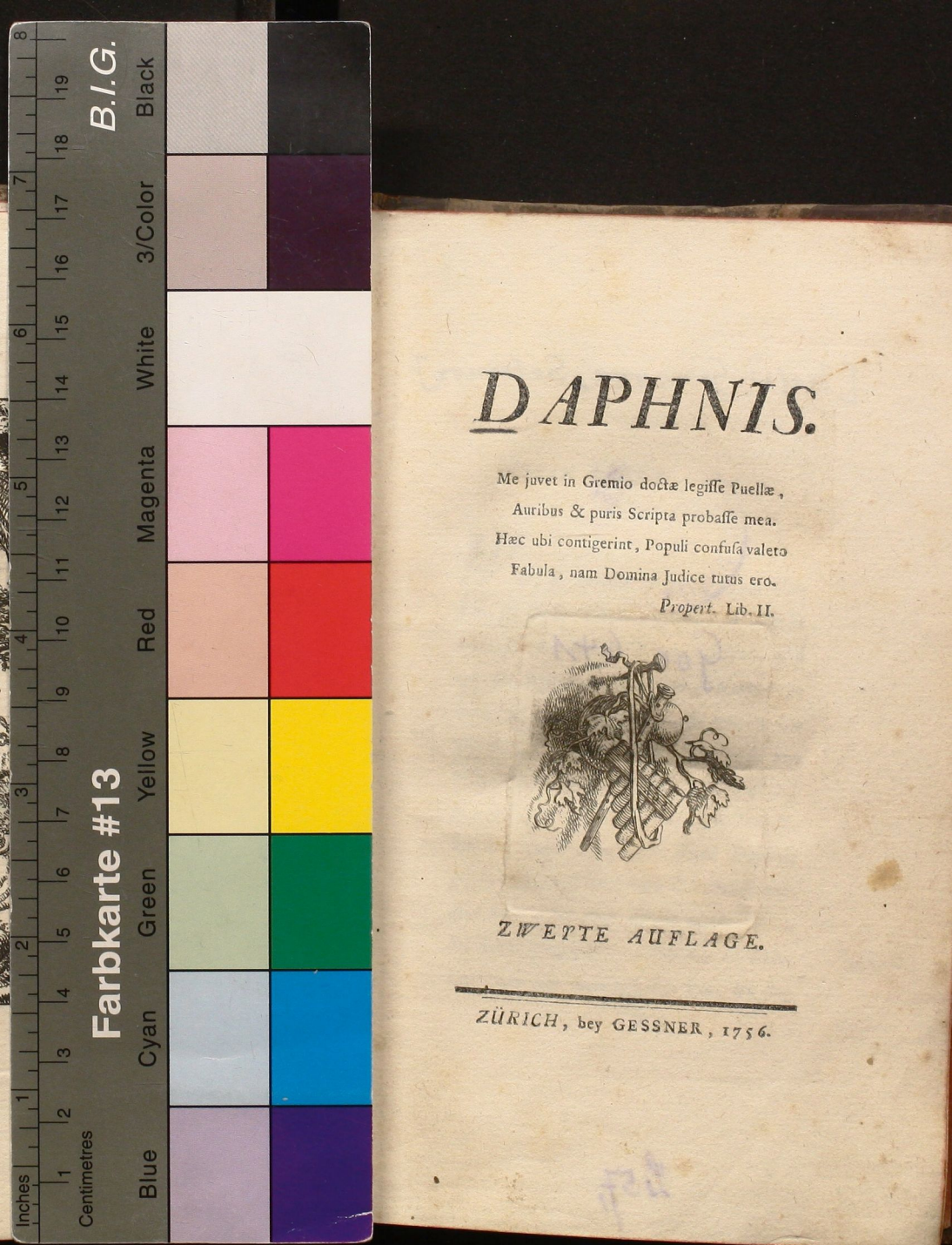
ULB Halle

3

007 416 105







B.I.G.

Farbkarte #13

DAPHNIS.

Me juvet in Gremio doctæ legiffe Puellæ,
Auribus & puris Scripta probasse mea.
Hæc ubi contigerint, Populi confusa valet
Fabula, nam Domina Judice tutus ero.
Propert. Lib. II.



ZWEYTE AUFLAGE.

ZÜRICH, bey GESSNER, 1756.

